Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa.
Fernruf Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postscheckkonto: Dresden 1530
Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 296. Donnerstag, 21. Dezember 1922, abends. 75. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 450.— Mark einschl. Bringerlohn. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 39 mm breite 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 40.— Mark; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Nachweisungs- und Vermittelungsgebühr 8.— Mark. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Den nach Gehör des Stadtverordneten-Kollegiums aufgestellten VII. Nachtrag zur Gasbezugsordnung vom 24. Mai 1912 geben wir nachstehend bekannt.

Der Rat der Stadt Riesa, am 19. Dezember 1922. Kr.

VII. Nachtrag zur Gasbezugsordnung vom 24. Mai 1912.

I. § 7 Absatz 1, Satz 2 und 3 erhalten folgende Fassung:
Sie wird für den Monat berechnet und ist im Voraus zu entrichten.
Für den angefangenen Monat ist die volle Leihgebühr zu bezahlen.

II. § 9 Absatz 3 erhält folgende Fassung:
Weiter wird gegen Säumige, die auch die Mahnung unbeachtet lassen, das Abstellungsverfahren eingeleitet und dafür, gleichviel ob die Abstellung erfolgt oder nicht, eine Gebühr erhoben, deren Höhe vom Rate der Stadt Riesa nach Anhörung des Gas- und Wasserwerksausschusses jeweilig festgesetzt wird.

III. Dieser Nachtrag tritt am 1. Oktober 1922 in Kraft.
Riesa, am 12. Dezember 1922. Der Rat der Stadt Riesa.
(L. S.) (gez.) Dr. Scheider, Bürgermeister.

Nutz- und Brennholz-Versteigerung.

Freitag, den 22. Dezember 1922, nachm. 2 Uhr kommen im städtischen Grundstück Bahnhofstraße 17 — Ecke Bahnhof- und Moltkestraße —

12 Akazien, 2 Birken
und eine Anzahl Brennholz-Haufen

meistbietend zur Versteigerung. Bedingungen werden vor der Versteigerung bekanntgegeben. Treffpunkt am Eingang des Grundstückes.

Der Rat der Stadt Riesa, am 21. Dezember 1922. Ham.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 21. Dezember 1922.

—* **Fund einer Kindesleiche.** Wie dem hiesigen Kriminalposten mitgeteilt worden ist, ist am 12. Dezember 1922 gegen 2 Uhr nachmittags auf dem Gehöft des Dachdeckermeisters Muschter in Mückenberg bei Lauchhammer in einem Rucksack verpackt die Leiche eines Kindes männlichen Geschlechts gefunden. Alter etwa 9 bis 12 Monate, Länge 66 Zentimeter, 4 Zähne, blondes Haar. Die Leiche war bekleidet mit grauwollenen Strümpfen mit schwarzen Füßlingen, Kinderhemd, Strickjäckchen mit blauen Armbändern, einer Windel und Battistunterlage. Daneben lagen eine graue wollene Mütze mit blauweißer Einfassung und blauer Troddel, ein weißes gestricktes Unterjäckchen mit blauer Einfassung und blauweißen Bändern und ein graugrün gemustertes Kleid mit roter Einfassung. In dem Rucksack steckte noch ein Stück Zeltbahn. In dem weit geöffneten Munde des Kindes steckte ein Taschentuch, das tief hineingedrückt war bis an den Gaumen. Die Leiche war frisch. An den beiden äußeren Lippen befand sich frische rote Färbung. Es wird vermutet, daß die Leiche, da bisher nicht festgestellt werden konnte, daß in der näheren Umgebung des Fundorts ein Kind vermißt wird, von außerhalb mit der Bahn von dem Täter herangeschafft und dann über den Zaun des Muschterschen Grundstücks geworfen ist, das in der Nähe des Bahnhofs gelegen ist.

—* **Fahrraddiebstahl.** Heute vormittag in der 11. Stunde ist aus dem Hofe des hiesigen Finanzamts ein gebrauchtes Fahrrad mit schwarzem Rahmenbau und schwarzen Felgen, nach oben gebogener vernickelter Lenkstange, an der der rechte Griff fehlt, mit Gummibereifung und Freilauf, verdachtlos gestohlen worden. Die Schutzbleche am Rade sind ziemlich gelockert. Das gestohlene Rad hat einen Wert von etwa 40000 M. Von dem Bestohlenen ist eine hohe Belohnung für Herbeischaffung des Rades in Aussicht gestellt worden. Etwaige Wahrnehmungen wolle man der hiesigen Polizei melden.

—* **Weihnachtsspiel der Oberrealschule Riesa.** Zwei verdienstvolle — vor allem stilgetreue in Wort, Gesang und Kostüm — Aufführungen des von Blenzat nach alten deutschen Volksspielen zusammengestellten Weihnachtsspieles boten die Schüler der hiesigen Oberrealschule am Mittwoch im Sternsaale. Die Spiele: „Grußspiel der Sternsinger“, „Verkündigung“, „Nach Bethlehem“, das realistische „Hartherzige Wirte“ bildeten die Vorbereitung zu dem eigentlichen Weihnachtsspiele. Ganz reizend wirkten hier die Gesänge zum „Hirtenlied“. Dabei sei dem kleinen tapferen Flötensolisten ein besonderes Lob gespendet. Ganz prächtig gelang auch im „Christfestspiel“ das herzige Duett: „Maria, bieg's Köpfelein“. Dramatisches Leben herrschte im „Dreikönigs“- und im „Herodesspiel“, wobei dem Darsteller des „Herodes“ eine ziemlich schwierige Aufgabe zufiel. Den Schluß bildete die „Anbetung des Christkindes durch die Hirten und die Könige“. Es war eine Freude, zu beobachten, wie die jugendlichen Darsteller als Sänger und Schauspieler ihre Rollen mit großem Eifer und Geschick durchführten, ohne dabei in den Leierton zu verfallen, wozu das alte Versmaß, der Knüttelvers, gar zu leicht verleitet. Dabei wollen wir den Leistungen der Hauptdarsteller: Maria, Joseph, alter Hirte, zwei Engel, drei Könige, Wächter, Wirte, Bäuerin usw. nicht nur Lob, sondern auch Dank spenden. Durch diese Aufführung hat sich der unermüdliche Leiter, die Seele des Ganzen, Herr Oberlehrer Schönebaum, wiederum höchste Anerkennung erworben. Die Zuhörer werden es ihm Dank wissen, einmal ein altes, vor allem literarhistorisch wertvolles Volksspiel auch hier gesehen zu haben. Der Besuch konnte, dem Werte der Aufführung entsprechend, ein besserer sein. F.

—* **Die Vereinigung christlich gesinnter Eltern** hielt am Sonntag eine schlichte Weihnachtsfeier im Saale der Elbterrasse ab. Der äußerst zahlreiche Besuch zeigte, ein Teil konnte sogar nicht mehr Einlaß finden, daß die Vereinigung mit ihren Zielen den richtigen Weg beschritt. Auch hier wieder ein deutlicher Beweis, daß die so häufig bestrittene religiöse Veranlagung im Menschen wohl vorhanden sein muß, und zwar nicht nur bei denen, die sich in dieser Interessengemeinschaft bis jetzt zusammengefunden haben. Welche Begeisterung der Kinder beim Anblick des Weihnachtsbaumes und Weihnachtsmannes, welches eifrige Mitsingen unserer alten schönen Weihnachtsweisen. Der anwesenden Kinder nach zu urteilen, dürften wohl noch viele Eltern uns fern, wenn nicht gar abseits stehen. Denen sei aber zugerufen: Nachdenken und Handeln! Allen denen aber, die durch Spenden jeder Art die Feier erst ermöglichten, sowie allen Helfern und Helferinnen bei der guten Sache auch an dieser Stelle wärmsten Dank. Al.

—* **Erhöhung der Erwerbslosensätze.** Das Reichsarbeitsministerium hat vorgeschlagen, die bestehenden Sätze der Erwerbslosenunterstützung um ungefähr 100 M. für den Tag zu erhöhen.

—* **Winters Anfang.** Am 22. Dezember, vormittags 10 Uhr, beginnt der Winter. Damit haben wir den kürzesten Tag im Jahr, die Sonne geht 8 Uhr 11 Min. vormittags auf, nachmittags 3 Uhr 45 Minuten unter. Wenn es auch noch einige Wochen dauert, bis der länger werdende Tag deutlich in die Erscheinung tritt, so freuen wir uns bei den heutigen Lichtpreisen doch über jede Minute, die wir gewinnen.

Heutiger Dollarkurs (amtlich): 6733 Mark.

—* **Die Eisenbahnverwaltung** sieht sich aus wirtschaftlichen Gründen genötigt, von jetzt ab den Abschluß des Schienenüberganges bei Stein Nr. 38+10 der Eisenbahnlinie Riesa—Nossen im Zuge des Kommunikationsweges von Nickritz nach Mergendorf wieder in Wegfall zu bringen.

—* **Tariferleichterungen.** Die Pressestelle des Reichsverkehrsministeriums teilt mit: Zur Verminderung der Erschwernisse, die bei einzelnen Wirtschaftszweigen durch die prozentualen Erhöhungen der Frachten seit dem 1. Oktober dieses Jahres eingetreten sind, werden nach einem Vorschlag der ständigen Tarifkommission zum 1. Januar 1923 **Tariferleichterungen** durchgeführt. **Stückgut** wird um rund 17 Prozent ermäßigt. (Bisheriges Verhältnis der Wagenladungsklasse A zu den Stückgutklassen II und I: 100:140:180; zukünftiges Verhältnis 100:120:150.) Sodann wird zwischen den Wagenladungsklassen A und B des Gütertarifschemas eine **neue Wagenladungsklasse** mit einer Tarifermäßigung von 15 Prozent gegenüber Klasse A eingeschoben, die Lebensmittel aller Art umfaßt, insbesondere Brot, Butter, Margarine, Schmalz, Fette und Oele, Käse, Fische, Obst, Bier, Fleisch- und Wurstwaren, Gemüse, Milch, Nudeln usw. Die bereits in niedrigere Klassen aufgenommenen Nahrungsmittel verbleiben natürlich in diesen Klassen. Endlich wird für die niedrigste Wagenladungsklasse E eine Nebenklasse Ea 10 eingeführt, die Verbilligungen für Gewichte unter 15 Tonnen bringt. Der am 31. d. M. außer Kraft tretende Notstandstarif für **Kartoffeln** wird durch einen neuen Ausnahmetarif ersetzt, der für Wagenladungssendungen eine Fracht von nur 40 Prozent der Normalfracht vorsieht, während bei Stückgut nur das halbe Gewicht der Frachtberechnung zugrunde gelegt wird. Diese Frachtermäßigungen bedingen allerdings eine weitere prozentuale **Erhöhung der Gütertarife** zum 1. Januar 1923. Für ihr Ausmaß sind, abgesehen von den Einnahmeausfällen, die diese Detarifierungen zur Folge haben werden, die Einnahmeverluste maßgebend, die seit Monaten durch die billigen Notstandstarife, besonders in Kartoffeln, und die unter den Selbstkosten bleibende Verfrachtung auf weitere Entfernung infolge der Staffelung entstanden. Rund 40 Prozent aller Frachten sind billigst laufende Kohlensendungen auf weite Entfernung. Dazu kommen die starken Ausgaben des Monats Dezember auf sächlichem und persönlichem Gebiet, die durch die Tariferhöhung vom 1. Dezember nicht gedeckt sind und deren Zunahme zu erwarten steht. Die Gütertarife müssen deshalb zum 1. Januar 1923 um 70 Prozent erhöht werden, während die Erhöhung der Tiertarife 60 Prozent betragen wird.

—* **Um Schülern und Studierenden** die Möglichkeit zu geben, aus den diesjährigen Weihnachtsferien noch zu den bis zum 31. d. Mts. gültigen niedrigeren Fahrpreisen zum Schulort zurückzukehren, wird ausnahmsweise zugelassen, daß Schülerferienkarten ohne Rücksicht auf den Tag des Schulbeginns bereits vom 29. d. Mts. ab ausgegeben werden. Da die bis zum 31. d. Mts. zum jetzigen Fahrpreise gelösten Fahrkarten ihre viertägige Gültigkeit behalten, können die Schüler und Studierenden mithin bis zum 3. Januar 1923 noch die billigeren Fahrpreise benutzen.

—* **Ungünstige Arbeitsmarktlage in Sachsen.** Nach dem Wochenbericht des Landesamts für Arbeitsvermittlung vom 10.—16. Dezember 1922 hat sich das Gesamtbild der sächsischen Arbeitsmarktlage auch in der Berichtswoche weiter zu seinen Ungunsten verschoben. Die Zahl der Arbeitsuchenden verzeichnete einen weiteren Zugang, während in der Zahl der gemeldeten Stellen ein Rückgang erfolgte und demzufolge auch eine Verminderung in der Zahl der bewirkten Vermittelungen. Die letzteren erfolgten hauptsächlich in Aushilfsstellen, wie ja bekanntlich jedes Jahr vor dem Weihnachtsfeste Anforderungen in feste Stellen ausbleiben. Durch Entlassungen wurde namentlich der Arbeitsmarkt für weibliche Kräfte betroffen.

—* **Landeskulturrat.** Der Ständige Ausschuß des Landeskulturrats war zu einer Sitzung zusammengetreten, in der u. a. beschlossen wurde, auf Grund der zahlreichen Beschwerden von Landwirten das Ministerium zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß die Bezahlung für abgeliefertes Umlagegetreide in Zukunft schneller als bisher erfolge. Dieses Ersuchen wird mit dem Hinweis begründet, daß dadurch die Landwirte in die Lage versetzt würden, auch ihrerseits ihren geldlichen Verpflichtungen nachkommen zu können.

—* **Landwirtschaftlicher Kreisverein Dresden.** In den „Drei Raben“ in Dresden hielt am Mittwoch vormittag, wie die „Dresdn. Nachr.“ berichten, der Landwirtschaftliche Kreisverein Dresden eine starkbesuchte Ausschußsitzung ab. Den Vorsitz führte Geh. Oekonomierat Dr. Andrae. Im Auftrage des Wirtschaftsministeriums wohnte der Sitzung Ministerialrat Dr. v. Wenckstern bei, vom Landeskulturrat Hofrat Dr. Schöne. Im Eingang der Sitzung gedachte der Vorsitzende der seit der letzten Sitzung des Kreisvereins verstorbenen Ehrenmitglieder Exzellenz Dr. Mehnert und des mehr als 90 Jahre alt gewordenen Geh. Hofrats Professors Dr. Nobbe. Darauf gedachte man des Umstandes, daß an diesem Tage 25 Jahre vergangen seien, seit Geheimrat Dr. Andrae Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Dresden sei. Es wurde dem Vorsitzenden die von den Landwirtschaftlichen Vereinen gesammelte Summe von 90000 M. überreicht mit der Bitte, sie zu einer Stiftung zu übernehmen. Ministerialrat Dr. v. Wenckstern überbrachte unter besonderer Anerkennung der ausdauernden Hingabe an die übernommenen Pflichten auch in dem hohen Alter von mehr als 70 Jahren die Glückwünsche des Wirtschaftsministeriums. Geheimrat Dr. Andrae dankte mit einem Ueberblick über die lange Tätigkeit, die zurzeit überaus schwierig sei. Er schilderte zugleich die Lage und kennzeichnete seine Stellung dahin, daß es für ihn undenkbar sei, daß es der Landwirtschaft, besonders der sächsischen Landwirtschaft, gut gehen könne, wenn andere Kreise der Bevölkerung Not litten. Nach Vorträgen über allgemeine Vereinsangelegenheiten und einem Bericht über die Tätigkeit des Kreisvereins seit der letzten Hauptversammlung wurde ein Bericht über die **Lage der Landwirtschaft** erstattet. Es wurde mitgeteilt, daß die Reichsbehörden voraussichtlich einverstanden sein würden, daß etwa zwölf Kommunalverbände der höheren Lagen in Sachsen von der Getreideumlage ganz oder teilweise befreit werden könnten. Die schlechte Lage der Landwirtschaft sei vor allem durch die ausnehmend ungünstige Witterung des Jahres verursacht. Bei einer so schlechten Futterernte wie in diesem Jahre sei der sächsische Viehbestand zu groß, um gut durchgehalten zu werden. Gutsbesitzer Flechsig-Schellerhau berichtete, daß binnen vier Wochen die Landwirte seines Bezirks keine Futtermittel mehr hätten, um ihr Vieh zu erhalten; auch sei in dem Bezirke kein Körnchen Saatgetreide vorhanden. Der Futterertrag in diesem vorwiegend viehwirtschaftlichen Bezirke habe nur die Hälfte eines normalen Ertrages erreicht. Für die Selbstversorgung sei kein Getreide erbaut worden. Alle Landwirte im dortigen Bezirk müßten ihre Viehbestände verringern. Es wurde der Vorschlag erörtert, Vieh aus dem Erzgebirge auf Güter des niederen Sachsens in Pflege zu nehmen, um sie bis zur neuen Futterernte im Erzgebirge durchzuhalten. Nach dem Bericht über die landwirtschaftlichen Unterrichtsanstalten im Kreisvereinsbezirk sollen in Zukunft statt des Schulgeldes 1 bis 2½ Zentner Roggen bezahlt werden. Einige Schulen hätten einen starken Rückgang der Schülerzahl.

—* **Die neuen Eisenbahntarife.** Mit Wirkung vom 1. Januar werden bekanntlich die Personenfahrpreise gegenüber den Dezemberfahrpreisen erheblich erhöht, so daß die Einheitssätze für einen Kilometer betragen: in der 1. Klasse 24 Mark, in der 2. Klasse 12 Mark, in der 3. Klasse 6 Mark, in der 4. Klasse 4 Mark. Mit dieser Neuordnung ist das Verhältnis der Fahrpreise der einzelnen Klassen wesentlich vereinfacht: die 3. Klasse kostet das eineinhalbfache der 4., die 2. das doppelte der 3., und die 1. das doppelte der 2.; Hundekarten kosten die Hälfte der 3. Klasse. Neben den Fahrpreisen für Personenzüge sind auch die Schnellzugzuschläge erhöht, sie betragen für die erste Zone (bis 75 Kilometer) 1. Klasse 400 Mark, 2. Klasse 200 Mark, 3. Klasse 100 Mark; zweite Zone (bis 150 Kilometer) 1. Klasse 800 Mark, 2. Klasse 400 Mark, 3. Klasse 200 Mark; dritte Zone (über 150 Kilometer) 1. Klasse 1200 Mark, 2. Klasse 600 Mark, 3. Klasse 300 Mark. Die Bettkartenpreise betragen vom 1. Januar ab: in der 1. Klasse 5000 Mark, in der 2. Klasse 2500 Mark, für Liegewagen 3. Klasse 1200 Mark zuzüglich einer Vormerkgebühr von 10 Prozent. Vom 1. Januar ab tragen die Fahrkarten nicht mehr den Preisaufdruck, sondern nur noch die Angabe der Entfernung in Kilometern; nur die aus Schalterdruckmaschinen verkauften Fahrkarten, die Karten für Auslandsreisen und den Bäderverkehr, Karten im Verkehr mit anschließenden Privatbahnen und Sonntagsrückfahrkarten werden weiterhin mit der Preisangabe ausgegeben. Auf den Bahnhöfen werden, um den Reisenden die Nachprüfung des erhobenen Fahrpreises zu ermöglichen, zwei tabellarische Aushänge erscheinen.

—* **Angestellten-Gehälter in der Metall-Industrie.** Mit dem Verband der Metallindustriellen und dem Arbeitgeberschutzverband der Metallindustrie in der Kreishauptmannschaft Dresden wurden in freier Vereinbarung die Dezembergehälter zum Abschluß gebracht. Das Dezembergehalt ergibt sich aus Novembergehalt plus 60 Prozent für kaufmännische Angestellte, Techniker und Werkmeister. Für jugendliche Angestellte erhöht sich das Novembergehalt nur um 55 Prozent. Die errechneten Gehaltssätze werden auf 50 Mark nach oben abgerundet.

* **Gröba.** Oeffentliche Sitzung des Gemeinderates findet am Freitag, den 22. Dezember, nachmittags 7 Uhr, im Sitzungssaal in der Zentralschule statt. Beratungsgegenstände: 1. Bausachen der Linke-Hofmann-Lauchhammer-

SLUB
Wir führen Wissen.

Aktiengesellschaft, Neubau eines 14 Familien-Wohnhauses und Aufbau von zwei Geschossen auf das Krankenkassengebäude. 2. Neufestsetzung der Hundertsätze zur Grundmiete nach dem Reichsmietengesetz. 3. Beratung der Zivileinquartierungsordnung. 4. Erhöhung der Gas- und Wasserpreise. 5. Erhöhung des Zinsfußes für Sparsinlagen. 6. Zeichnung von Dresdner Stadtanleihe. 7. Mitteilungen und Anfragen. Hierauf nichtöffentliche Sitzung. Berichterstatter sind: zu 1 Herr Langer, zu 2 Herr Günther, zu 3 Herr Apelt, zu 4 Herr Schmidt, zu 5 Herr Hennig, zu 6 Herr Urbach, zu 7 der Vorsitzende.

* Dresden. Die Ausrüstung eines Sextaners mit Büchern usw. wird sich Ostern 1923 schätzungsweise auf 50 000 bis 60 000 Mark stellen. — Beim städtischen Christbaumverkauf an Minderbemittelte in der Hauptmarkthalle benahm sich ein Teil der anstürmenden Käufer so rücksichtslos, daß mehrere Frauen umgerissen und niedergetreten wurden. Eine der Frauen erlitt einen Schlüsselbeinbruch und schwere Quetschungen. — Ein Schlosserlehrling machte sich beim Betreten eines Grünwarengeschäfts in Vorstadt Coschütz mit einer dort angebrachten Alarmvorrichtung gegen Einbrecher zu schaffen. Dabei ging die Schußvorrichtung los und der Unvorsichtige erlitt erhebliche Verletzungen im Gesicht und an der Hand.

Dresden. Wie gemeldet wird, hat das Kultusministerium unterm 15. Dezember den Bezirksschulrat von Dresden I, Oberschulrat Dr. Michel, vom 1. April nächsten Jahres ab als Oberstudienrat an das Lehrerinnenseminar Dresden-Johannstadt versetzt. — Die kommunistische Presse veröffentlicht einen Brief von Max Hölz aus der Strafanstalt Breslau an den sächsischen kommunistischen Landtagsabgeordneten Siewert, in dem Hölz bittet, Erörterungen im sächsischen Landtag anzustellen, aus welchen Gründen der sächsische Justizminister seine Aufnahme in Waldheim verweigert hat. Die kommunistische Partei will einen entsprechenden Antrag einbringen.

Dresden. Eine unverhoffte große Weihnachtsfreude wurde armen Kindern der 49. Volksschule (Tieckstraße) zuteil. 50 Mädchen erhielten von einem hochherzigen Manne die Summe von 150 000 Mark, zu der noch 100 Tschechenkronen für weitere bedürftige Schüler kamen. Der Spender war ein Auslandsdeutscher, Bürgermeister Luft von Tetschen. Einer flüchtigen Begegnung mit der 1a-Mädchenklasse, die im Herbst auf der Rückkehr von einem Schulausflug im Eisenbahnabteil auf der Strecke Königstein—Dresden mit dem Geschenkgeber zusammengetroffen war, war der Entschluß des warmherzigen Mannes entsprungen, den Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

Freital. Zu der Arsenikvergiftung im Stadtteil Potschappel wird noch gemeldet, daß die Staatsanwaltschaft jetzt die Herkunft des Giftes festgestellt hat. Der Geschäftsführer des betreffenden Geschäftes hatte im vergangenen Jahre bereits Gift gegen Ratten aus Arsenik, vermischt mit Haferflocken, hergestellt und die Tüte mit einem Rest dieses Giftgemisches achtlos auf einer Fensterbank stehen lassen. Als Frau Tischlermeister J. nun etliche Pfund Haferflocken kaufen wollte, ergriff die Verkäuferin die gerade passende Tüte und füllte die neuen Haferflocken hinein. Daraus wurde dann das Gericht bereitet, das einem jungen Menschenkinde das Leben kosten und schwere Krankheit über eine Familie bringen sollte. Für die Erkrankten besteht keine Gefahr mehr. Sie sind aber infolge der Arsenausschläge im Gesicht noch arg entstellt.

* Weißbach. Am Sonntag früh brannte die Scheune des Gutsbesitzers Oertel nieder. Außer den Erntevorräten und landwirtschaftlichen Geräten sind auch zwei Schweine und mehrere Gänse verbrannt.

* Radeberg. Ein im Sachsenwerk beschäftigter Schlosser wurde auf dem Bahnhofe Bischofswerda festgenommen, weil man bei ihm Diebesgut vermutete. Man fand mehrere Metallstücke aus Kupfer bei ihm vor. Ein in Schmölln wohnender Abnehmer der entwendeten Sachen beging, als er von der Verhaftung des Diebes erfuhr, Selbstmord. Wie es heißt, dürfte die Angelegenheit noch weitere Kreise ziehen.

Pirna. Neuerdings ist auch hier eine Besteuerung aller Personen eingeführt worden, die nach der Polizeistunde in öffentlichen Lokalen angetroffen werden. Die Steuer, deren Erträgnisse der Armenkasse zugute kommen sollen, beträgt für jede nach 1 Uhr nachts in den Lokalen angetroffene Person 50 Mark.

Kamenz. Der „Pfarrbauer" von Pinkheim, Gemeindevorstand a. D. Julius Mager, ist im 81. Lebensjahre verstorben. Er war nicht nur ein tüchtiger Landwirt von altem Schrot und Korn, sondern auch ein bekannter Erzähler, der gelegentlich selbst zur Feder griff.

Kamenz. Auf dem Wochenmarkte war das Angebot in Gänsen knapp. Um so lebhafter war die Nachfrage. Unter diesen Umständen wurde für das Pfund durchschnittlich 600—700 Mark gefordert. An der Preissteigerung hatten die aus Dresden, ja sogar aus Berlin gekommenen Aufkäufer, die die Preise hochtrieben, wesentlichen Anteil. Dabei kam es zu widerwärtigen Szenen; man balgte und riß sich buchstäblich um die Martinsvögel.

* Zittau. An der Grenze von Seifhennersdorf fand in der Nacht zum Sonnabend eine Schmugglerjagd statt. Auf drei über die Felder springende Pascher, die Pakete mit sich trugen, wurden 12 scharfe Schüsse abgegeben, wodurch Unbeteiligte in größte Gefahr gerieten. Zwei der Pascher konnten festgenommen werden. Die Schießereien sind im Grenzgebiete beinahe etwas Alltägliches geworden.

Bautzen. Die Einverleibung der Rittergüter hat im Bezirke der Amtshauptmannschaft Bautzen gute Fortschritte gemacht. Nach dem Stande vom 1. Dezember d. J. waren 39 Rittergüter einverleibt, und nur bei 85 schweben die Verhandlungen noch.

* Mittelfrohna. In der Nacht zum Sonntag drangen drei Unbekannte in das Heilmannsche Gut ein und stahlen aus dem Stalle einen jungen Bullen. Der herbeigeholte Veniger Polizeihund verfolgte die Spur der Diebe bis nach Mühlau und von da zurück nach einem Gehölze, wo das Tier abgeschlachtet worden ist. Auf der Mittelfrohnaer Dorfstraße verlor der Hund die Spur.

* Schandau. In der Nacht zum Sonntag stürzte ein 22jähriger Elektrotechniker aus Wittenberge in der Dunkelheit im Bodechtel-Bruch bei Schöna ab und blieb mit einem Oberschenkelbruche hilflos liegen. Zwei Zollbeamte, die in den ersten Morgenstunden eine Streife unternahmen, hörten das Wimmern des Verunglückten und sorgten für seine Bergung, die nicht ohne Lebensgefahr für die Retter war. Erst nach stundenlangen Bemühungen konnte man den Verunglückten bergen. — Der in Meißen wohnhafte 38jährige Bootsmann Friedrich Weiße begab sich am Dienstag abend von seinem hier liegenden Petroleumkahn zum Besuche eines Kollegen auf einen anderen Kahn. Er kehrte nicht wieder zurück. Am Morgen fand man ihn mit gebrochenem Genick im Anhängekahn auf. Er scheint infolge des aufgetretenen Glatteises ausgeglitten zu sein.

* Hartha. Recht unerquickliche Verhältnisse haben sich zwischen dem hiesigen Stadtgemeinderat und dem von den Kommunisten gebildeten sogenannten Kontrollausschuß entwickelt. Der Vorsitzende des Kontrollausschusses, Stadtverordneter Hillig, machte öffentlich bekannt, daß er seine Kontrolltätigkeit weiter ausüben werde und sich darum nicht kümmere, daß er weder vom Stadtgemeinderat noch von der Sozialdemokratischen Partei als zurecht bestehend anerkannt werde. Hillig forderte außerdem den Bürgermeister auf, sich vor einer vom Kontrollausschuß geplanten Einwohnerversammlung zu rechtfertigen. Bürgermeister Dr. Brunewald lehnte dieses Ansinnen ab und erklärte, der Kontrollausschuß sei eine ungesetzliche Einrichtung. In der Bürgerschaft ist man über das Auftreten Hillig empört, denn viele, die ihre Sympathie für den Kontrollausschuß seinerzeit unterschriftlich erklärt haben, machen jetzt bekannt, daß sie durch die Kommunisten unter falschen Vorspiegelungen zur Unterschrift verleitet worden seien.

* Oederan. Ben Akiba, verhüte Dein Haupt! Die Leichenfrauen von Oederan streiken wegen Lohndifferenzen. Warum nicht auch. Am richtigsten wäre es eigentlich, einen Verein solcher zu gründen, die sich verpflichten, zur Jetztzeit nicht zu sterben, denn ein anständiger Mensch, der nicht gerade zu den Schiebern und Wucherern gehört, kann sich den Luxus des Sterbens heute garnicht mehr leisten.

* Plauen. Ein Lagerist und ein Markthelfer einer hiesigen Schokoladenfabrik wurden unter dem dringenden Verdachte verhaftet, eine größere Menge Halb- und Fertigfabrikate entwendet zu haben. Auch die Geschäftsbücher waren nicht in Ordnung und ergaben einen Fehlbetrag von etwa 800 000 Mark.

* Bad Elster. Ein aus Oelsnitz stammender Pascher wurde am Sonnabend hier mit drei seiner Komplizen von Grenzbeamten erwischt. Während die drei festgehalten werden konnten, gelang dem Oelsnitzer die Flucht. Er kam bis Bad Elster und versteckte sich, als er sich verfolgt sah, im Abort eines Hauses auf der Sitterstraße. Der Grenzer postierte sich vor der Tür des Abortes und mußte dabei die Wahrnehmung machen, daß der Schmuggler sein Warenpaket mittelst „Rohrpost" nach unten beförderte. Danach trat er mit unschuldigster Miene aus dem Gemach. Der Grenzbeamte empfing ihn sehr freundlich und forderte ihn auf, selbst in die Grube zu steigen und das Paket herauszuholen. Da der Pascher die Kosten für Hebung und Reinigung nicht tragen wollte, blieb ihm nichts anderes übrig, als die verlangte Arbeit zu leisten. 15½ Meter feinstes Stangenleinen zog er aus der Grube und wusch es auf dem Zollamte säuberlich ab.

Limbach. Die hiesigen Bäckermeister haben in dankenswerter Weise beschlossen, eine größere Brotspende in Gestalt von Brotmarken für Unterstützungszwecke zur Verfügung zu stellen. Der Wert der Brotmarken beträgt rund 40 000 Mark. Die Verteilung der Marken wird so vorgenommen, daß die Unterstützungsbedürftigen die Brotmarken bei den Bäckermeistern ihres engeren Bezirks gegen Brot umtauschen können.

Oberfrohna. Auf ein überaus günstiges und wohl in der Jetztzeit selten dastehendes Abrechnungsergebnis kann die hiesige Gemeinde beim Bau eines Sechsfamilienhauses an der Nordstraße zurückblicken. Dieses architektonisch recht würdig in Erscheinung tretende Gebäude, das in nur viermonatiger Bauzeit diesen Herbst erstand, schloß im Bauaufwand um die zu jener Zeit noch sehr beträchtliche Summe von einer Million Mark niedriger ab, als der vom Landeswohnungsamt im Vorbescheid in Aussicht genommene Baukostenbetrag. Die Vierzimmerwohnung mit 56 qm Wohnfläche stellte sich auf nur 298 000 Mk. Das schon während der Bauzeit der Gemeinde in Aussicht gestellte günstige Ergebnis veranlaßte diese, mit eigenen Mitteln nach dem gleichen System ein weiteres gleichgroßes Haus an der Lindenstraße zu erstellen, das ebenfalls demnächst bezogen wird.

* Zwickau. An der hiesigen Georgenschule sind zahlreiche Kinder an Scharlach erkrankt. Um die Uebertragungsgefahr auf die noch gesunden Kinder zu verhindern, wurde die Schule bis auf Weiteres geschlossen. Auch eine der hiesigen Hilfsschulen ist aus dem gleichen Grunde geschlossen worden.

Mylau. Daß auch hier den Katzen nachgestellt wird, beweist folgendes Vorkommnis, das eines heiteren Beigeschmacks nicht entbehrt. Kommt da vor einigen Tagen eine Frau zu einem Fellaufkäufer und bietet ein Fell zum Kauf an. Die Frau, deren Ehegatte ortsabwesend war, zahlte dafür einen angemessenen Betrag. Als der Mann dann abends heimkehrte und unter anderen auch das gekaufte Katzenfell betrachtete, gewahrte er zu seinem größten Mißvergnügen, daß seine Frau das Fell seiner eigenen Katze, die schon mehrere Tage verschwunden war, gekauft hatte. Das Gesicht der Frau soll bei der Entdeckung nicht gerade geistreich gewesen sein.

Borna. Ein Weihnachtsmärchen erzählt das hiesige „Tageblatt": „Eine Kriegerswitwe hatte 2 Kinder, einen Buben und ein Mädel. Um diesen am Geburtstage des letzteren eine besondere Freude zu bereiten, sprach die Mutter: „Schenken kann ich nichts, aber ihr sollt morgen nach Leipzig fahren und euch dort die Weihnachtsherrlichkeiten ansehen. Mittags geht ihr ins Panorama, trinkt dort eine Tasse Kaffee und eßt euer Brot dazu." Das taten die Kinder, setzten sich im Panorama an ein kleines Tischchen und bestellten sich Kaffee. Kurz danach fragte ein Herr, ob er an dem Tischchen noch Platz haben könnte. Zuvorkommend rückten die Kinder auf die Seite. Nach einiger Zeit fragen die Geschwister den Kellner, ob der Kaffee noch nicht fertig sei. „Kommt gleich", ist die Antwort. Und was bringt der dienstbare Geist? Eine große Platte mit Schnitzeln, Gemüse usw. Erstaunt blicken sich die Kinder an, und der Herr erklärt: „Ihr seid heute meine Gäste". Voller Freude über den unerwarteten Genuß lassen sich's die hungrigen Kinder prächtig schmecken. Doch noch nicht genug. Der Kellner bringt noch einen saftigen Schweinebraten. Auch diesen müssen die Kinder noch essen. Zum Schluß kommt noch eine große Kanne Kaffee mit allerlei Kuchen. „Das ist euer Kaffee, trinkt und eßt." Nun schrieb sich der Herr noch die Adresse der Kinder auf und fragte nach ihren Weihnachtswünschen und sagte: „Ich bin Deutschamerikaner, ich muß jetzt fort, heute will ich noch nach Hamburg, morgen fährt mein Schiff. Ich komme aber bald wieder, und dann lade ich euch wieder nach Leipzig ein." Glückstrahlend nahmen die drei von einander Abschied. Das war eine Geburtstagsfeier, wie sich's die Kinder nicht hätten träumen lassen. Das Schönste am Märchen ist aber, daß es wahr ist. Zwei Bornaer Kinder waren am 7. Dezember die Glücklichen."

Leipzig. Der Unfall eines Artisten erregte im Battenberg-Varietee begreifliches Aufsehen. Beim Auftakt der „3 Siranus" arbeiteten unter der Decke des Varieteesaales drei Artisten in kühnen Schwingen am Trapez. Das Publikum verfolgte gespannt die waghalsigen Leistungen. Da legte sich behend einer der drei mit dem Rücken quer über die Stange des Trapezes und hielt sich freischwebend in der Wage. Langsam sank der Oberkörper tiefer und tiefer, und plötzlich stürzte der Artist kopfüber in das Orchester hinein. Er hatte das Tempo verpaßt und statt mit den Füßen — wie es die Ausführung des Tricks gebietet — sich an den Seilen im letzten Moment aufzufangen, war er abgerutscht. Unter den Musikern herrschte begreifliche Aufregung. Ein Violinist hatte durch den Sturz Verletzungen am Kopf erhalten, zwei Geigen und einige andere Streichinstrumente lagen zerschmettert am Boden. Bald aber kroch der Artist aus dem Orchester heraus und brachte mit seinen beiden Partnern die Schaunummer zu Ende. In der Garderobe brach später der Künstler zusammen; er hatte sich eine Muskelquetschung und Sehnenzerreißung zugezogen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik trat gestern zu seiner letzten öffentlichen Sitzung in diesem Jahre zusammen, um einige kleinere Fälle wegen Beschimpfung der Regierung und der republikanischen Staatsform zu verhandeln. Zunächst hatte sich der Sekretär des Pommerschen Landbundes Becker in Gubitz zu verantworten, der beschuldigt war, in einer öffentlichen Versammlung im Juni ds. Js. von der Schieber-Republik und von Schieber-Juden gesprochen zu haben, die an ihrer Spitze stehen. Während der Angeklagte behauptete, es habe sich um nicht von ihm herrührende Zwischenrufe gehandelt, hielt der Gerichtshof wiederholte Beschimpfung für erwiesen und verurteilte den Angeklagten nach dem Antrag des Reichsanwalts zu **10 Tagen Gefängnis** und **10000 Mark Geldstrafe**. Hierauf kam der Prozeß gegen den Landwirt **Dr. Henning von Koß** aus Neukirch zur Verhandlung. Er ist desgleichen Vergehens, begangen durch Verächtlichmachung der früheren Minister Scheidemann und Müller, beschuldigt. Ein Teil der Zeugen sagte aus, daß die zur Anklage stehenden Aeußerungen, die der Angeklagte in einer deutschnationalen Versammlung in Rothenburg getan hatte, ironisch und provokatorisch gewesen seien, während andere Zeugen bekundeten, der Angeklagte habe sachlich und nicht beleidigend gesprochen. Gegen 8 Uhr wurde die Verhandlung unterbrochen, um über den Einspruch der mecklenburgischen Landesregierung gegen die Aufhebung eines Versammlungsverbots durch den Staatsgerichtshof zu beraten. Es handelt sich um eine Versammlung des Vereins für landwirtschaftliche Berufsausbildung in Dassow, die verboten worden war, weil der Verein als Fortsetzung der Arbeitsgemeinschaft Hubertus, die aus der Arbeitsgemeinschaft Rossbach hervorgegangen ist, zu gelten habe und eine Verherrlichung der Rathenau-Mörder erwartet wurde. Die Beschlußfassung wurde bis Donnerstag mittag ausgesetzt. In der Verhandlung gegen **Dr. Henning von Koß** kam der Gerichtshof gegen 6 Uhr abends zu einem Freispruch, da die Verhandlung den Beweis einer vorsätzlichen Beschimpfung der Republik nicht erbracht habe und auch für den dolus eventualis ein ausreichender Beweis nicht geführt sei. Die Kosten des Verfahrens wurden der Reichskasse auferlegt. Der Anklagevertreter hatte eine Gefängnisstrafe von 1 Monat, die in eine Geldstrafe von 60 000 Mark umzuwandeln sei, und daneben eine weitere Geldstrafe von 40 000 Mark, insgesamt also 100 000 Mark beantragt.

Die Abstimmung in Koburg. Zu der Meldung der „Fränkischen Tagespost" über eine Abstimmung in Koburg, wobei sich die Mehrheit der Koburger für die Lostrennung von Bayern ausgesprochen habe, erhält die Korrespondenz Hoffmann in München eine Mitteilung von zuständiger Seite, in der die Unterschriftensammlung und die angeblichen Loslösungsbestrebungen als sozialdemokratische Mache bezeichnet werden, die offensichtlich als eine Gegenaktion gegen die „Los von Thüringen-Bewegung" gedacht sei. Das in den letzten drei Tagen in ganz Koburg verbreitete Flugblatt sei landesverräterisch, wie denn auch der Aufruf von niemand unterzeichnet und sogar der Name der Druckerei verschwiegen sei. Die Unterschriftensammlung sei ein unkontrollierbares, absolut wertloses Spiel, mit dem anscheinend die von dem Abgeordneten Klingler im Landtag gegebene Parole „Los von Bayern" weitergetragen werden solle. Tatsache sei, daß die überwiegende Mehrheit des Koburgischen Landes und Volkes von Großthüringen nichts wissen, sondern bei Bayern bleiben wolle. Gegen die Verbreiter des Flugblattes werde strafrechtlich vorgegangen werden.

Der neue Buchdruckertarif. Die fast fünfwöchigen Verhandlungen über den neuen Buchdruckertarif zwischen den beteiligten Organisationen sind am Dienstag zum Abschluß gekommen. Der an die Stelle der Eigentarifgemeinschaft tretende Tarifvertrag hat ab 1. Januar 1923 Wirkung. Mit den Organisationen der Hilfsarbeiter dauern die Verhandlungen noch an.

Das Markenbrot 310 M. in Berlin. Nach einer Mitteilung des Berliner Magistrats kostet vom 25. Dezember ab das Markenbrot 310 M.

Der niederschlesische Provinziallandtag wählte gestern den Landrat Seibold (Soz.) aus Nimptsch wieder zum Vorsitzenden. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Bergrat Eckert (Dtsch. Vp.) gewählt. — Der **oberschlesische Provinziallandtag** nahm die Wahlen zum Staatsrat vor. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab ein Vertreter der polnischen katholischen Partei die Erklärung ab, daß sie das Recht hätten, sich hier der Muttersprache zu bedienen; sie verzichteten aber darauf, um die Verhandlungen nicht zu erschweren. Sie stellten sich nach dem Ergebnis der oberschlesischen Abstimmung auf den Boden der Tatsachen und seien bereit, im Rahmen der Staatsverfassung zum Wohle der oberschlesischen Heimat zu arbeiten.

Eine Kundgebung der Königsberger Stadtverordneten. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung in Königsberg wurde mit großer Mehrheit ein deutschdemokratischer Antrag angenommen, der die auf eine Absplitterung der Provinz Ostpreußen vom preußischen Staate hinzielenden Bestrebungen vom wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Standpunkt aus mit Entrüstung verwirft, sie für im höchsten Grade staatsgefährlich erklärt und die Staats- und die Reichsregierung auffordert, solche Machenschaften mit allen Mitteln zu bekämpfen.

Im badischen Landtag verlas gestern der Präsident unter lebhaftem Beifall einen Protest gegen die französischen Bestrebungen in den besetzten Rheinlanden, in dem es heißt: Es gibt kein klareres Recht als das Recht Deutschlands an den Rheinlanden.

Warnung vor Verbreitung beunruhigender Nachrichten. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft teilt mit: Eine ganze Reihe von Provinzblättern und auch größere deutsche Tageszeitungen brachten vor einiger Zeit die Mitteilung, daß ein Waggon mit Getreide fälschlich als Zement deklariert worden sei, um die Verschiebung nach Belgien vornehmen zu können. Der Schwindel soll dadurch aufgedeckt worden sein, daß der Landwirt, welcher das Getreide verladen hat, seine Geldtasche im Waggon verloren hatte und einige Stunden nach der Plombierung des Waggons die nochmalige Oeffnung desselben beantragte. Dabei hätte sich dann herausgestellt, daß dieser Waggon inzwischen als Zement deklariert und zur Ausfuhr nach Belgien bestimmt worden sei. Diese an sich unwahrscheinlich genug lautende Zeitungsnachricht hat zur Beunruhigung des Publikums und auch zu Angriffen gegen den Handel Veranlassung gegeben. Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft sind in der Angelegenheit umfangreiche Ermittlungen angestellt worden, die als Resultat ergeben haben, daß der in den Zeitungen geschilderte Fall völlig aus der Luft gegriffen ist. Die „Deutsche Tageszeitung" gibt an, von einem sonst sehr zuverlässigen Gewährsmann anscheinend irregeführt worden zu sein, und die „Weichselzeitung", welche den Artikel zuerst gebracht hat, will von ihrem Berichterstatter, einem Lehrer, orientiert sein, der die Sache von einem anderen Lehrer V., dieser wieder von einer Klavierlehrerin F. und diese von einem unbekannt gebliebenen Landarbeiter aus P. erfahren haben will. Gegen die Urheber der Nachricht ist von der Staatsanwaltschaft ein Verfahren eingeleitet worden. Diese Aufklärung gibt wohl erneut Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Verbreitung von derartigen, die Oeffentlichkeit beunruhigenden Nachrichten auf Grund von nicht festgestellten Tatsachen besser zu unterbleiben hat.

Personalabbau bei der Post. Im Reichspostministerium ist eine Besprechung mit den Personalreferenten sämtlicher Oberpostdirektionen veranstaltet worden, in der Richtlinien für einen einheitlichen Abbau des Personals in allen Bezirken von der Reichspostverwaltung ausgegeben worden sind.

Reichsminister a. D. Dr. Adolf Köster soll als deutscher Gesandter in Riga in Aussicht genommen sein. Er hat dem Kabinett Wirth als Reichsminister des Innern angehört

und ist im Kabinett Mayer bis zu dessen Rücktritt Reichsminister des Auswärtigen gewesen.

Republik Oesterreich.

Wahrung des nationalen Charakters der Wiener Universität. Die „Neue Fr. Pr." meldet: Der akademische Senat der Wiener Universität hat bezüglich der in der Denkschrift der deutschnationalen Studentenschaft vorgebrachten Wünsche und Forderungen namentlich bezüglich des numerus clausus für nichtarische Studenten und Professoren den Beschluß gefaßt, daß sie nicht den Gegenstand von Beratungen im akademischen Senat bilden könne, weil ihr Inhalt den geltenden gesetzlichen Bestimmungen widerspreche. Dagegen erkannte der Senat an, daß durch den zunehmenden ständigen Aufenthalt landfremder Elemente in Wien auch der nationale Charakter der Wiener Universität berührt werde, und bezeichnet es als Aufgabe der akademischen Behörden, geeignete Maßregeln zu ergreifen, um Ausländer, deren Bildungsgrad dem Niveau der Wiener Universität nicht entspricht, von ihr fernzuhalten.

Der außerordentliche Kabinettsrat hielt gestern seine erste Sitzung ab. Es wurde zunächst die Geschäftsordnung festgesetzt und sodann nach längerer Debatte der Entwurf einer Verordnung betr. die Festsetzung von Pensionsbeiträgen der Bundesangestellten angenommen, nach der vom 1. Januar 1923 an die Bundesangestellten wieder Pensionsbeiträge zu leisten haben.

Italien.

Der Faschistenterror in Turin. Die Schreckensherrschaft der Faschisten in Turin dauert an. Die Gesamtzahl der kommunistischen und faschistischen Opfer hat sich auf zehn erhöht. Außer der Arbeitskammer haben die Faschisten in Turin auch den neuen Sitz des kommunistischen Organs „Ordine Nuovo", sowie mehrere kommunistische Klubs und ein Erholungsheim der Eisenbahner in Brand gesteckt. Ueber zwanzig Verletzte mußten in die Krankenhäuser übergeführt werden. Die Haussuchungen der Faschisten bei ihren Parteigegnern dauern an. Unterstaatssekretär de Vecchi soll den Faschisten von Turin Ordnung und Solidarität anbefohlen haben. Der Präfekt von Turin wurde nach Rom zum Innenminister berufen.

Südafrika.

Neue Todesurteile. Wie Reuter aus Johannisburg meldet, sind die letzten drei der wegen Teilnahme an der Revolte im Randgebiet angeklagten Personen zum Tode verurteilt worden. Die südafrikanische Arbeiterpartei hat den Generalgouverneur gebeten, dahin zu wirken, daß keine Hinrichtungen mehr erfolgen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 21. Dezember 1922.

Ein Mord in Berlin.

)(Berlin. Der Arbeiter Trogand fand heute nacht seine verheiratete Tochter, Frau Hertel, in der Wohnung in der Wrangelstraße im Südosten Berlins an Händen und Füßen gefesselt und das Taschentuch im Munde tot im Bett. Zwischen dem Opfer und dem Mörder hat anscheinend ein Kampf stattgefunden.

Albert Thomas über das Reparationsproblem.

)(Paris. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" aus Washington, erklärte gestern abend bei einem Bankett in einer Vereinigung amerikanischer Männer und Frauen, die die Pflege internationaler Beziehungen zum Ziele hat, der Vorsitzende im internationalen Arbeitsbüro Albert Thomas u. a., der erste Schritt zur Lösung der Reparationsfrage und des Problems der interalliierten Schulden sei die Stabilisierung der Wechselkurse und die Stabilisierung der Existenzbedingungen. Der frühere Direktor der amerikanischen Eisenbahnen, als diese noch unter Verwaltung der Regierung standen, Hines, trat für eine vielleicht zwei oder dreijährige „Aera des gesunden Menschenverstandes" ein, in der die Schulden auf ihrem gegenwärtigen Stand belassen werden und die Nationen ihre gemeinsamen Interessen entwickeln sollten.

Sturm- und Schneewetter in England.

)(London. Aus ganz Südengland und den mittleren Grafschaften wird heftiges Sturmwetter mit Schneefall gemeldet. Auch im Kanal herrscht schwerer Sturm.

Die Anleihefrage.

)(Newyork. Der Bankier Lamont erklärte, Amerika werde vielleicht Deutschland genug leihen, „um ihm über den Berg zu helfen", wenn die Reparationen geregelt seien. Es sei jedoch zweifelhaft, ob Deutschland genug geliehen erhalte, um die Reparationen zu zahlen.

)(London. Der gut unterrichtete Washingtoner Berichterstatter der „Times" schreibt, es würde der amerikanischen Regierung vielleicht nicht willkommen sein, wenn Frankreich vorschlagen würde oder zu verstehen geben würde, daß Amerika mit Aussicht auf Erfolg vorschlagen könne, daß eine internationale Körperschaft ernannt würde, die die Summe untersucht und festsetzt, die Deutschland an Reparationen zahlen könne und müsse. An den Beratungen dieser Körperschaft würden, wie man voraussetze, die Amerikaner teilnehmen. Nach Ansicht des Berichterstatters würde die Regierung Harding die Bedingung stellen, daß sich diese Untersuchung streng auf die Frage der Summe beschränkt, deren Zahlung billigerweise von Deutschland erwartet werden könne. Die Teilnahme amerikanischer Sachverständiger würde keinesfalls dahin ausgelegt werden dürfen, daß sich die Vereinigten Staaten zu irgendeiner politischen oder finanziellen Aktion verpflichten.

Wohnungen für Bergarbeiter.

Innerhalb des allgemeinen Wohnungsproblems spielt die Herstellung von neuen Wohnungen für Bergleute eine besondere Rolle. Es handelt sich hier nicht nur um die Bekämpfung der Wohnungsnot und um Verhütung der Mieten, sondern das Reich steht der Notwendigkeit gegenüber, neue Arbeitskräfte in den Revieren des Kohlenbergbaues anzusiedeln, weil nur hierdurch die zur Deckung der Reparationsforderungen notwendige Steigerung der Kohlenförderung erzielt werden kann. An der Wohnungsnot, die gerade im Ruhrgebiet naturgemäß die schärfsten Formen angenommen hat, sind alle Bemühungen, die Zahl der Bergarbeiter zu vermehren, bisher leider fast vollkommen gescheitert. Auch die Bestimmungen des Reichsarbeitsministers vom 21. Januar 1920 über die Gewährung von Beihilfen aus Reichsmitteln zur Errichtung von Bergmannswohnungen haben nicht den erwarteten Erfolg gezeitigt. Sie haben keine wesentliche Vermehrung der Bergmannswohnungen zur Folge gehabt. Das ergibt sich am deutlichsten daraus, daß trotz aller Anstrengungen die Zahl der Bergarbeiter im Ruhrkohlenbergbau nicht oder nicht wesentlich vermehrt worden ist. In der „Sozialen Praxis" veröffentlicht Alfred Thimm in Bochum einen beachtenswerten Auszug aus der preußischen Lohnstatistik. Nach dieser sind im ersten Quartal 1921 rund 478 000 Vollarbeiter beschäftigt gewesen, im vierten Quartal 1921 rund 497 000, im ersten Quartal 1922 rund 500 000, dagegen aber im zweiten Quartal nur noch 478 000. Thimm glaubt, daß dieser starke Rückschlag vor allem durch Abwanderung in andere Berufe, z. B. in das Baugewerbe, entstanden sei, ohne daß die Arbeiter das Revier selbst verlassen haben.

In jedem Falle ist das Ziel des Regierungsprogramms, nach welchem für das Ruhrrevier in fünf Jahren insgesamt 150 000 Wohnungen neugebaut werden sollten, bisher nicht erreicht worden. Statt der 30 000 Wohnungen, die hiernach im Jahre 1920 hätten fertiggestellt werden müssen, sind in Wirklichkeit nur 850 fertiggestellt und außerdem etwa 4200 begonnen worden. Im Jahre 1921 wurden 8839 Wohnungsbauten neubegonnen, aber nur 4000 im Rohbau vollendet. Bis Juni 1922 sind im ganzen 8340 Bergmannswohnungen bezogen worden, während sich weitere 8858 damals im Bau befanden. Obwohl seitdem die Kohlenabgabe für den Wohnungsbau nochmals, und zwar auf das Dreifache erhöht worden ist, mußte doch mangels der nötigen Gelder eine mehrwöchige Bauunterbrechung eintreten. Die aufgebrachten Gelder reichen außerdem zur Zeit nur zur Vollendung der bereits begonnenen Bauten, nicht zur Aufnahme weiterer Neubauten. Die Neigung, die Wohnungsbauabgabe noch einmal zu erhöhen, um wirkungsvoll weiter bauen zu können, scheint zur Zeit bei den Reichstagsparteien nicht groß zu sein.

Es steht außer Frage, daß das Wohnungselend in den Bergbaubezirken, besonders im Ruhr- und im Niederschlesischen Revier gewaltig groß ist und daß eine Fortführung des Bauprogramms der Bergarbeiterwohnungen außerordentlich wünschenswert wäre. Von den inzwischen gebauten Wohnungen ist erst ein ganz kleiner Teil der Häuschen an Bergleute selbst abgegeben worden. Ein anderer Teil befindet sich in den Händen einiger Genossenschaften. Die große Mehrzahl der Einfamilienhäuser sowie die gebauten Mehrfamilienhäuser befinden sich noch in der Verwaltung der Essener Treuhandstelle oder ihrer Tochtergesellschaften. Die Verwaltung dieser Häuser gestaltet sich recht teuer, da es natürlich schwierig ist, von den Inhabern, die Bergleute oder Berginvaliden sein müssen, so hohe Mieten zu erheben, daß mit ihnen die ganzen Verwaltungs- und Unterhaltungskosten gedeckt werden können. Ein Antrag, die neuen Bergmannswohnungen unter Reichsheimstättenrecht zu stellen, ist in der Reichsarbeitsgemeinschaft für den Bergbau abgelehnt worden. Für die weitere Entwicklung wird es von großer Wichtigkeit sein, die Inhaber der Wohnungen dazu zu bringen, daß sie, wie es der Eigenheimbesitzer tut, durch eigenes Handanlegen die hohen Reparaturkosten in beträchtlichem Umfange zu vermindern bemüht sind. Ob das auf dem Wege des Genossenschaftswesens erreicht werden kann, hängt wesentlich davon ab, ob genug Persönlichkeiten gefunden werden können, die gewillt und fähig sind, sich der Leitungsarbeit mit der notwendigen Hingabe zu unterziehen. Es muß in erster Linie dahin gestrebt werden, die aus öffentlichen Mitteln hergestellten Bergmannswohnungen dem bedeutsamen Ziele, Bergleute wieder bodenständig zu machen, wie es die alten Bergleute an der Ruhr einst waren, dienstbar zu machen. Wenn dieses Ziel trotz der großen Schwierigkeiten in Bezug auf die nunmehr hergestellten Bergmannswohnungen wenigstens einigermaßen erreicht werden kann, dann werden auch Mittel und Wege gefunden werden, um das unterbrochene oder mit Unterbrechung bedrohte große Werk der Vermehrung der Bergarbeiterwohnungen in Bälde wieder aufzunehmen.

Vermischtes.

Eisenbahnunglück. Mittwoch vormittag überfuhr auf dem Bahnhof in Heilbronn ein Güterzug das Haltesignal und fuhr einem den Bahnhof verlassenden Personenzug in die Flanke. Zehn Personen wurden verletzt, darunter drei schwer, nämlich zwei Reisende und ein Schaffner. Der Verkehr auf beiden Gleisen war mehrere Stunden gesperrt. Der Materialschaden ist nicht erheblich.

In der gestrigen Verhandlung des Klante-prozesses war der Hauptangeklagte Karl Klante nicht erschienen. Der Gefängnisarzt erklärte ihn für verhandlungsunfähig. Die Verteidigung stellte den Antrag, Klante aus der Haft zu entlassen. Ueber den Antrag wird noch verhandelt.

Betrügereien mit gefälschten Briefmarken. Weit in die Millionen gehende Betrügereien mit gefälschten Briefmarken beschäftigt seit einiger Zeit die Berliner Polizei. Es handelt sich um die Fälschung der sehr alten sächsischen Dreipfennigmarke. Opfer der Fälschung wurde u. a. auch ein Mitglied der englischen Kommission. Als Vertreiber der Fälschungen wurde jetzt in Kiel der 20jährige Theodor Weber aus Berlin festgenommen.

10 Millionen Mark geraubt. Nach einer Meldung des „Oberschlesischen Wanderers" aus Laurahütte drang Dienstag früh eine mehrköpfige Räuberbande in das Löhnungslokal der Fanny-Grube und raubte sämtliche Lohngelder in Höhe von mehr als 10 Millionen Mark. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Steigen des Rheins. Vom Oberrhein wird steigendes Wasser gemeldet. Der Rheinspiegel stieg in Mannheim innerhalb 48 Stunden von 280 auf 478.

Ueberfall auf ein Gut. Durch eine etwa fünfzehnköpfige Bande ist ein Ueberfall auf das Gut Dittersbach bei Winzig nahe der polnischen Grenze verübt worden. Es kam zu einer Schießerei. Die Räuber zogen sich zurück, kehrten aber nach kurzer Zeit wieder und griffen das Gut mit Militärgewehren an. Sie wurden nochmals zurückgewiesen. Man vermutet, daß es sich um eine polnische Bande handelt, die über die nahe Grenze gekommen ist.

Plünderung eines Geldtransportes. Nach einer Meldung aus Newyork gelang es sieben schwer bewaffneten Banditen in Denver (Colorado) einen Geldtransport zu überfallen und zu berauben. Die Banditen erbeuteten für 2 600 000 Francs Bargeld, das für eine Bank bestimmt war. Bei dem Ueberfall wurden zwei Wächter durch Schüsse verwundet. Trotz der sofort aufgenommenen Verfolgung gelang es den Räubern zu entkommen.

Beim Wahrsagen verhaftet. Ein junger Mann aus der Provinz, der Sohn einer geachteten Familie, kam nach dem Tode seines Vaters nach Berlin und sank hier infolge seiner anormalen Neigungen von Stufe zu Stufe. Bald geriet er in die Hände einer Erpresserbande, die ihn nicht mehr los ließ. Um sich neue Mittel zu verschaffen, besuchte er kürzlich seine Familie und stahl seiner Mutter für 2 Millionen alten Schmuck, den er sofort bei drei Metallaufkaufsstellen zu Geld machte. Auf der Suche nach dem ungeratenen Sohn und Dieb kam gestern die Kriminalpolizei in ein übles Quartier in der Teltower Straße, einen fast lichtlosen Keller, in dem ein altes Paar allerlei Gesindel Unterschlupf gewährt. Außerdem befaßt es sich auch mit Kartenlegen. Hier entdeckten sie auch den gesuchten jungen Mann. Als die Beamten anklopften und eintraten, hatte ihm der Alte gerade die Karte gelegt und prophezeit, daß ein Schreck über den Weg ihn treffen werde. Das bewahrheitete sich nun auf der Stelle. Der junge Mann wurde festgenommen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Ein Teil der Schmucksachen konnte auf den Ankaufsstellen noch beschlagnahmt werden. Geld besaß der Verhaftete nicht mehr. Das Gesindel hatte ihn durch verschiedene dunkle Schlupfwinkel geschleppt, betrunken gemacht und ausgeraubt. Die Ankaufsstellen werden für den Schaden, der der bestohlenen Frau erwachsen ist, ersatzpflichtig gemacht.

Volkswirtschaft.

Von der Berliner Börse. Ueber den Verlauf der gestrigen Berliner Börse berichtet das „B. T.": Durch die schwankende Gestaltung des Devisenmarktes ist neuerdings

---

Die Siegerin.

Roman von Hans Schulze-Sorau.

37. Fortsetzung.

Auf einmal glaubte er den schneckenhaften langsamen Lauf der Zeit bis zum anderen Tage gar nicht mehr erwarten zu können, daß er wie rasend aufsprang und einem Raubtier gleich wohl zwanzigmal in dem schmalen gangartigen Raum seines Zimmerchens auf und ab lief.

Als er dabei zufällig in den kleinen Toilettenspiegel seines Waschtisches blickte, erschrak er selbst über den verstörten Ausdruck und die geisterhafte Blässe seines Gesichts, das sich während der letzten anderthalb Tage vollständig verändert zu haben schien.

In erschreckender Magerkeit sprangen die Backenknochen fast plastisch aus den Linien des Profils heraus; dafür lagen die Augen tief zurück in den scharfumgrenzten Höhlen, und ein fiebriges Rot flatterte zuweilen von den schmal gewordenen Wangen bis zu den Schläfen hinauf.

Er war krank, körperlich und seelisch krank; seine geistige Spannkraft war vollkommen zu Ende.

Er hatte schon am Vormittag bei seinem Chefredakteur Urlaub genommen, in der Hoffnung, durch eine mehrstündige Ruhe das Gleichgewicht seines Innern wieder zurückzugewinnen.

Doch seine Hoffnung war eine eitle gewesen.

Der Gedanke an Ellen hatte ihn in unentrinnbarem Zwange festgehalten und den heißersehnten Schlaf immer wieder von seinen schweren Lidern fortgescheucht.

Er fühlte sich zum Umsinken matt, und er wußte doch, daß er sich auch diese Nacht, wie in den beiden vorhergehenden schon, wieder bis zum Morgengrauen ruhelos umherwerfen würde. —

Kurt hatte bereits am Vormittag an einen alten Studienfreund geschrieben, der als Assistent an der chirurgischen Klinik der Charité arbeitete, und ihm für den Abend seinen Besuch in Aussicht gestellt.

Er wollte sich von dem Arzte ein Schlafmittel verabfolgen lassen, zugleich aber verlangte es ihn auch nach der Geselligkeit des erfahrenen, selbstsicheren Mannes, der ihn schon in mancher schwierigen Lebensfrage in seiner ruhigen, verständnisvollen Art beraten hatte.

Als er gerade die Korridortür seiner Wohnung schloß, kam ihm der Briefträger mit der Nachmittagspost auf der Treppe entgegen und überreichte ihm einen Brief.

An der Handschrift erkannte er schon Lottes Hand.

Seit drei Tagen hatte er sie nicht mehr gesehen, war ihr Gedächtnis auf der Tafel seines Geistes vollständig ausgelöscht gewesen.

Und nun sandte ihm das Schicksal diese Zeilen Lottes vielleicht als eine letzte Warnung, ehe er mit seinem leidenschaftlichen Appell an jene andere den ersten entscheidenden Schritt in ein ungewisses Dunkel tat und für alle Zeiten die Brücke zum Lande seiner einstigen Liebe hinter sich abbrach.

So stand er minutenlang unschlüssig auf der Höhe des Treppenpodestes und lauschte wie geistesabwesend in die schwindelnde Tiefe des Luftschachtes, aus dem die schwerfälligen Schritte des Postbeamten dumpf zu ihm heraufklangen.

Ihm war's auf einmal, als ob eine angstvolle Stimme seinen Namen über einen düsteren Strom fernher zu ihm herüberriefe.

Mit zitternden Fingern löste er das Siegel von Lottes Brief.

Es schien ihm plötzlich wie eine Entweihung der Geliebten, wie eine Beschmutzung ihres reinen Bildes, daß er sie, wenn auch nur in diesen Zeilen, in den dunklen Konflikten seines Herzens zu Worte kommen lassen wollte.

Ein unklares Gefühl wehte in ihm, ein Gefühl der Verzweiflung, des rettungslosen Gefangenseins, daß er sich schweratmend auf das Treppengeländer stützte und laut aufstöhnend die Augen schloß.

Halb ohne zu wissen, was er eigentlich tat, stieg er endlich zum Parterre hinab und öffnete die Haustür.

Und zwei Minuten später lag der Brief an Ellen in einem Postkasten an der Ecke der Karlstraße.

Die Würfel waren gefallen.

Mit einer scheuen Bewegung barg Kurt das Kuvert Lottes uneröffnet in der Brusttasche seines Jacketts und ging dann unter der Stadtbahn-Ueberführung des Lessingtheaters langsamen Schrittes zur Charité hinüber.

14.

„Herr Hermann, Sie schickt mir der liebe Gott!"

In einer Anwandlung von Schwäche lehnte sich Lotte gegen das große Büfett des Speisezimmers und verbarg das Gesicht in beiden Händen.

„Liebes Fräulein Lotte!"

Herr Hermann war näher zu ihr herangetreten und klopfte sie beglückend auf die runde, weiche Schulter.

„Ich bin erst heute morgen aus dem Harz zurückgekommen!" sagte er dann. „Mein Mädchen berichtete mir von Ihrem lieben Besuch am Dienstag dieser Woche! Da habe ich mich nach Schluß meines Nachmittagsdienstes sofort auf die elektrische Bahn gesetzt und bin zu Ihnen herausgefahren! Und nun berichten Sie mir zuerst einmal alles, was Sie auf dem Herzen haben! Sie sehen ja blaß und elend aus, daß man sich wirklich ernsthaft um Sie sorgen könnte!"

Sie waren bei diesen Worten nach der Fensternische des großen Berliner Zimmers getreten, die Lotte mit ein paar Topfpflanzen und hübschen Draperien aus Künstlerleinen zu einem behaglichen Plauderecken für die Tischgäste des Pensionats ausgestattet hatte.

„Wie reizend Sie das alles eingerichtet haben!" bemerkte der Prokurist. „Bei jedem Besuche muß ich immer wieder Ihren Geschmack bewundern! Ihr Pensionat ist wahrhaftig das reine Schmuckkästchen!"

„Es wird nicht mehr lange unser Besitztum sein!" versetzte Lotte mühsam atmend. „In vier Wochen vielleicht schon werden wir weiter ziehen müssen! Wohin, wer weiß es?"

Ihre Stimme schwankte, sie biß die Zähne zusammen, um ihrer Bewegung Herr zu werden.

Doch vergebens; auf einmal schossen ihr die schon lange zurückgehaltenen Tränen heiß aus den Augen.

„Aber Fräulein Lotte! Was ist denn geschehen? Sie sind doch sonst ein tapferes Mädchen!"

„Das Unglück hat mich mürbe gemacht, Herr Hermann!" war die Antwort. „Denken Sie, vor fünf Tagen ist eine Russin bei uns an Typhus erkrankt und diese Erkrankung hat eine förmliche Flucht fast sämtlicher Pensionäre hervorgerufen. Bis auf ein einziges Zimmer steht die ganze Wohnung leer, und in vierzehn Tagen haben wir Quartalserstes! Doch das ließe sich noch ertragen, nun aber kommt das Schauerlichste! Käthe, die die Russin gepflegt hat, liegt seit vorgestern schwerkrank darnieder! Und heute hat mir Geheimrat Dorn eröffnet, daß es sich bei ihr auch um einen Typhusfall handelt."

Von neuem erstickten ihr die wieder aufquellenden Tränen die Stimme.

„Meiner Mutter hab' ich die ärztliche Diagnose noch gar nicht zu gestehen gewagt. Sie ist selbst so schwach, daß ich ihr jede, auch die geringste Aufregung fernhalten muß! Schon längst gehört sie in ein Sanatorium unter andere hygienische Verhältnisse! Wo soll ich denn aber das Geld hernehmen? Es fehlt ja bei uns an Kohlen! Was soll nun werden, was soll nun werden!"

SLUB
Wir führen Wissen.

wieder einmal eine starke Unsicherheit in den Effektenverkehr getragen worden. Zwar hatte sich an der letzten Börse eine gewisse Erholung durchgesetzt, die an der Börse am Mittwoch zunächst weitere Fortschritte machte, doch trat schon nach den ersten Kursen ein neuer Rückschlag ein. Die Kurse senkten sich ziemlich allgemein, allerdings nicht annähernd in dem Maße, wie es an der Montagsbörse geschehen war. Mittwoch vormittag war der Dollar zunächst mit zirka 6950 bewertet worden. An der Börse begannen Dollarnoten mit zirka 6875, um sich unter Schwankungen auf 6600 zu ermäßigen. Die Abschwächung hing offenbar mit der vielfach verbreiteten Auffassung zusammen, daß die im Stadium der Vorbereitung befindlichen Verhandlungen über eine amerikanische Anleihe für Deutschland trotz des Widerstandes Frankreichs weitergeführt werden dürften, und daß Amerika zum mindesten die ernsthafte Absicht verrät, an der Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichts Europas tatkräftig mitzuwirken. — Im Verlaufe der Effektenbörse war das Geschäft sehr ruhig bei wenig einheitlicher Tendenz. Die Spekulation hielt sich sehr zurück, da sie es größtenteils nicht für ratsam erachtet, im ablaufenden Jahre noch bedeutendere Engagements einzugehen. Im Gegensatz zu diesem Verhalten befand sich ein ziemlich erheblicher Teil des Publikums, der von neuem kaufte, nachdem er am Montag vielfach Angstverkäufe vorgenommen hatte. Eine bemerkenswerte Rolle spielt hierbei allem Anschein nach auch der Umstand, daß noch viel brachliegendes Geld den Weg zur Börse sucht. Im Einklang hiermit stand die sehr feste Haltung des Marktes der mit Einheitskursen notierten Papiere, der überwiegend im Zeichen von Kurssteigerungen stand.

Aufhebung der Zuschläge zur Ausfuhrabgabe. Der Wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates beschloß in seiner gestrigen Sitzung einstimmig, die Regierung um die sofortige Aufhebung der Zuschläge zur Ausfuhrabgabe, die im August dieses Jahres durch Verordnung in Höhe von 20 bezw. 60 Prozent eingeführt worden sind, zu ersuchen.

Die Maßnahmen der Prager Regierung gegen die Devisenspekulation. Eine amtliche Mitteilung besagt: Das Finanzministerium führte eine Ueberprüfung des Devisengeschäftes bei den Prager Banken und Bankiers durch. Auf Grund dieser Prüfung entzog das Finanzministerium der Kreditanstalt für die Deutschen in Prag und deren sämtlichen Filialen sowie dem Bankhause Dr. Eger u. Co. in Prag die Konzession für den Devisenhandel. Die Maßnahmen stehen in Verbindung mit den Auswüchsen auf dem Devisenmarkte am vergangenen Montag.

* * *

Marktberichte.

Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Produktenbörse pro 50 kg ab Station: Weizen, märkischer 14200—14400, pommerscher 14000—14300, schlesischer 14000—14200, ruhig. Roggen, märkischer 13000—13300, pommerscher 12800—13000, schlesischer 12800—13000, flau. Sommergerste, märkische 11500—12500, flau. Hafer, märkischer 12200—12600, pommerscher 11800—12300, schlesischer 11800—12200, behauptet. Mais loko Berlin 14300—14000, flau. Weizenmehl pro 100 kg 38000 bis 44000, feinste Marken über Notiz bezahlt, matter. Roggenmehl pro 100 kg 35000—39000, matter. Weizenkleie 7500 bis 7700, Roggenkleie 7700—7900, behauptet. Raps 23000—24000, unverändert. Erbsen, Viktoria 26000 bis 28000. Kleine Speiseerbsen 24000—25000. Futtererbsen 14500—15500. Peluschken 14500—17500. Ackerbohnen 14000—15000. Wicken 24500—26500. Lupinen, blaue 15000—16000. Lupinen, gelbe 19000—21000. Serradella 30000—35000. Rapskuchen 9100—9300. Trockenschnitzel 6300—6500. Torfmelasse 30/70 4000.

Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba.

Heute letzter Tag: „Verbotene Frucht" sowie „Er", Harold Lloyd.
Freitag bis Sonntag letzter Teil des Eddie Polo-Films „Erkämpftes Glück".
Ferner der Großfilm
Henny Porten **„Frauenopfer"** Henny Porten
1. u. 2. Feiertag: „Die Lüge eines Sommers". Hauptrolle Bruno Kastner.
Als Lustspiel „Fatty als Liftboy".
Am Sonntag sowie Feiertagen ab 2 bis 4 Uhr Jugendvorstellung. — Zur Aufführung gelangt: Sonntag „Bräutigam auf Kredit"; 1. Feiertag „Fatty als Liftboy"; 2. Feiertag „Prinz und Bettelknabe".
Um gütigen Zuspruch bittet die Besitzerin **Anna Zach.**

Metropol-Theater.
Nur 4 Tage! Nur 4 Tage!
Ab Freitag:
Die Raubzüge der Totenkopffflieger.
Original amerikanischer Abenteurer- und Sensationsfilm in 6 Riesenakten
Außerdem ein Lustspiel.
Sonntag und Montag
große Kindervorstellung, Anfang 2 Uhr.
— Voranzeige. —
Ab Dienstag **„Die schwarze Lou"** Ab Dienstag
Sittendrama in 5 Akten.
Ferner: Ein Patentmädel, Lustspiel in drei Akten.
Um gütigen Zuspruch bittet die Direktion.

Roßschlächterei Goethestraße.
Freitag von 2 Uhr an u. Sonnabend pa. fettes Fleisch, Schmer, Rauchfleisch, Rollschinken und ff. Wurstwaren.
Oskar Stein, Roßschl.
Goethestr. 40a — Telefon 266.

Brikett-Ausgabe
für Stadt Riesa
auf November, per Ztr. M. 1300.—, erfolgt am 22. und 23. ds., vorm. 8—12 Uhr bei
A. G. Hering & Co.

Kammerlichtspiele
Hauptstraße
Ab morgen Freitag der Raubtiergroßfilm
Die Schreckensnacht in der Menagerie
— 6 gewaltige Akte. —
Ab zweiten Weihnachtsfeiertag:
„Hanneles Himmelfahrt"
von Gerhart Hauptmann. — Ein Film, der tausende von Menschen seelisch packt.
2. und 3. Feiertag ab 2 Uhr
Jugendvorstellung
mit „Hanneles Himmelfahrt".
Ia Künstlerkapelle Ia
Um recht regen Besuch bittet
der Besitzer **R. Mareck.**

Krankenschwester Agnes, Wiesbaden H 57
teilt gerne kostenlos mit, wie Tausende bei Rheuma, Ischias, Gliederreißen, Neuralgie (Nervenschmerzen), Gicht, durch ein einfaches Mittel in kurzer Zeit Heilung fanden.

Wir suchen für kaufmännische und technische Angestellte eine Anzahl
möbl. Zimmer
für Anfang Januar und erbitten Angebote mit Preisangabe.
Linke-Hofmann-Lauchhammer-Aktiengesellschaft
Abteilung Stahl- und Walzwerk Riesa.

Die
Tageblatt-Druckerei
Riesa, Goethestrasse 59
fertigt schnellstens alle Arten
Drucksachen für Geschäfts- und Privatbedarf.
Reichhaltiges Papierlager.
Eig. Buchbinderei.

Gefunden!
Eine Damenhandtasche m. Inhalt. Fundamt Riesa.

Magd oder Hausmagd
sucht Stellung durch
Frau Seelig, Röderau.

Zum baldigen Eintritt suche ich ein ordentliches, properes u. fleißiges Mädchen für Küche und Hausarbeit als
Alleinmädchen
in klein. Haushalt (2 Personen). Direktor Pieper, Gröba-Riesa, Schloßstr. 2.

Witwe
ohne Anhang, 45 J. alt, wirtschaftlich u. sparsam, mit Geschäftskenntnissen, sucht zum 1. od. 15. Januar Stellung als
Wirtschafterin
in frauenlosem Haushalt. Offerten unter T D 9779a an das Tageblatt Riesa.

Schlachtgänse
kauft jeden Posten
Fr. Koch, Hauptstr. 19.

Allen denjenigen Gemeinden u. Gutsbezirken, welche mich bei meinem Brandunglück unterstützt haben, sage ich meinen
herzlichsten Dank.
Biebera, am 18.12.1922.
Ernst Ziegenbalg, Wirtsch.-Bes.

Junge deutsche Schäferhündin zu verkaufen
Meißner Str. 3, Hth.

Dtsche. Sch.-Hünd. 10 W.
2 sehr guterh. Stühle, 1 Postmütze, Gr. 53, b. s. vk.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Schäferhündin
1 Jahr alt, sehr wachsam, zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Echt Rindld.-Akt.-Tasche zu verk. Wettinerstr. 9, 2.

Herrliches Weihnachtsgeschenk! Neuer eleganter schwarzseidener **Mantel**, pa. gute Seide, für Damen in mittleren Jahren preiswert zu verk. Off. unter T E 9780 an Tagebl. Riesa.

Cutaway
zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Fast neuer
Ueberzieher
zu verkaufen
Schützenstr. 1, Laden.

1 Paar neue Damen-Halbschuhe (39) preiswert zu verkaufen
Bismarckstr. 11f, 3. l.

Mod. schw. Pelzzeug, Chroml.-Fußballschuhe, Gr. 39, 2 große Bilder, 1 Notenständer zu verk. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Klappzylinder
Gr. 54/5, guterh., zu verk. Zu erfr. im Tagebl. Riesa

Puppensportwagen, gr. Puppenwiege
zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Küttner-Tischfußballspiel billig zu verkaufen. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Gr. Zinkbadewanne zu verkaufen. Hofmann, Schützenstraße 9, 1. r.

Kaufmannsladen z. vk. Bismarckstr. 11a, 3. l.

Dampfmaschine mit Zubehör, sowie **Kaufladen** zu verkaufen
Hauptstr. 19, p. l.

Guterh. Schulbank und Ranzen zu verkaufen. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Prima weiße geschliffene Gänsefedern
empfiehlt noch preiswert
Georg Haberecht
Boberfen. Tel. Riesa 169.

Korbwagen
(Hinterlader) zu verkaufen
Wiergendorf Nr. 21.

Gebrauchte, guterhaltene
Post- u. Bahnkisten
kaufen
Gebr. Walther & Jilgen, Beleuchtungskörperfabrik, Wurzen i. Sa.

Vereinsnachrichten

Fidelitas. Heute 9 Uhr Vorst.-Sitzg. Listen mitbr.

Stenographenv. Gabelsberger, Gröba. Freitag, 22. Dezember, 8 Uhr Weihnachtsfeier Wartburg. Geschenk mitbringen.

V. f. B., Riesa-Gröba. Freitag 8 Uhr „Gute Quelle" Spielerverf. Alle aktiven Spieler erscheinen (Mannschaftsaufstellung). 1. Weihnachtsfeiertag „Gute Quelle" Frühschoppen 9 Uhr.

Verein „Heimatdank" in der Stadt Riesa, e. V.

Im Rathaus zu Riesa, Zimmer Nr. 8, findet **Freitag, 29. Dezember 1922, nachm. 5 Uhr,** die

ordentliche Mitgliederversammlung

des Vereins „Heimatdank" in der Stadt Riesa, e. V., statt.

Tagesordnung:
1. Erstattung des Jahresberichts auf das Jahr 1921.
2. Erstattung des Kassenberichts auf das Jahr 1921.
3. Wahl von Rechnungsprüfern zur Prüfung der Jahresrechnung auf das Jahr 1922.

Zu dieser ordentlichen Mitgliederversammlung werden die Mitglieder des Vereins ergeb. eingeladen.

Riesa, am 20. Dezember 1922.

Der Vorsitzende des Vereins „Heimatdank" in der Stadt Riesa, e. V.
Dr. Scheider, Bürgermeister.

8ung Korbmacher.
Zwecks Zusammenschluß treffen sich alle selbständigen Korbmacher und verwandte Berufe am 27. Dezember mittags 12 Uhr in Löffiers Restaurant, Riesa, Bahnhofstraße.

Mit Genehmigung des Stadtrates Riesa sind die Preise für elektrischen Strom aus unserem Leitungsnetz ab 1. Dezember ds. Js. auf
M. 192 für eine Kilowattstunde Lichtstrom
M. 180 für eine Kilowattstunde Kraftstrom
festgesetzt worden.
Elektrizitätswerk Riesa.

Innigsten Dank

für die zahlreichen liebevollen Beweise der Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen entgegengebracht wurden.

Weida u. Gransee, 19. Dez. 1922.

E. Delling und Kinder.

Nach schwerem, aber gesegnetem Krankenlager ist heute vorm. 9.20 Uhr meine geliebte Lebensgefährtin, unsere Schwester, Nichte und Schwägerin, Frau

Johanna Kießling geb. Führer

im Alter von 33 Jahren sanft entschlafen.

Dies zeigen nur hierdurch an

Kießling, Pfarrer
Pfarrer Dr. Benz und Frau Martina geb. Führer
Elisabeth Börner, Ida Barz
Schuldirektor Dankwarth und Frau Christine geb. Kießling.

Eibenstock, Weida b. Riesa und Riesa, 20. Dezember 1922.

Beerdigung Sonnabend nachm. 2 Uhr in Eibenstock.

Butterfässer
mit Kraft- und Handbetrieb und alle
Böttcherwaren
empfiehlt
Böttcherei
P. Taupitz
Marktstraße.
Fernruf 292.

Rucksäcke
aus prima Segeltuch mit Lederriemen,
Geldscheintaschen
von echtem Leder, selbstgefertigt, etwas für den täglichen Gebrauch, empfiehlt noch günstig
Willi Broschwitz
Sattlermeister
Glaubitz-Sageritz.

Häute und Felle
gerbt und kauft
Paul Jungfer, Gerberei
Großenhainer Straße 31

Hausflurplatten
empfiehlt Baugeschäft
Gahnemann, Wiergendorf

Altkupfer Altmessing
kauft als Selbstverbrauch.
Franz Müller, Hauptstr. 53
Fernruf 519.

Blüthner-Flügel od. Piano
fast neu, weg. Platzmangel preiswert zu verkaufen Dresden, Güterbahnhofstraße 12, 1. Dienel.

Zu verkaufen tadellos gehaltenes elektrisches
Klavier
pa. Nußbaum, m. 15 Rollen, ohne Motor, gegen Gebot.
Hotel goldne Sonne
Lommatzsch.
M. Wobst.

Echte ital. Mandoline
zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

1 Kino, 1 B-Trompete, 1 Violinen-Zither, 1 Winterüberzieher
zu verkaufen.
Th. Battel, Grödel 1.

Schall-Platten
die neuesten Schlager von Mk. 600.— an, abgespielte u. zerbrochene zahle die höchsten Preise.
Fahrraddecken
noch ohne Aufschlag Mk. 3500.— bis 5000.—.
Schläuche
extra prima, Mk. 1800.—.
Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Gummi-Spezial-Vertrieb
Otto Mühlbach, Riesa
Bismarckstr. 11
Ecke Schloßstraße.

Prima
Saalwachs
empfehlen
R. W. Thomas & Sohn.

Aepfel, Birnen
und Nüsse verkauft
Meißner Str. 34.

Nuß-Margarine
Russ. Salat
Blockwurst
Aepfel Aepfel
empfiehlt billigst
G. Kohl Wettinerstr. 29 (Hinterhaus).

Morgen
frische Seefische
Clemens Bürger.

Tafelmargarine
Pfund 945 M.,
Schweineschmalz
Pfund 1400 M., empfiehlt
Hermann Modler Schulstr. 3.

Morgen Freitag
Briketttausgabe
für Stadt- und Landkundschaft auf meinem Lagerplatz hinterm Schlachthof.
Sonnabend von 8—11 Uhr auf meinem Hofe.
Karl Postrach, Neu-Gröba.

Halte stets am Lager
Rohkohle u. Stockholz.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Verluste unseres lieben Entschlafenen, Herrn

Gustav Brendler

danken hierdurch herzlich.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Promnitz, 21.12.1922.

Die heutige Nr. umfaßt 6 Seiten.

Amerika und Frankreich.

Der Staatssekretär Hughes, der die auswärtige Politik der Vereinigten Staaten zurzeit leitet, hat in einem unverbindlichen Meinungsaustausch mit den Vertretern der Entente in Washington nicht nur gegen die Ruhrbesetzungspläne Poincarés Bedenken geltend gemacht, sondern er hat ausdrücklich einige der von der französischen öffentlichen Meinung, d. h. von deren gegenwärtigem Sprachrohr Poincaré geforderten Sanktionen oder Pfänderbeschlagnahmen als den allgemeinen Interessen der Weltwirtschaft widersprechend bezeichnet. Es ist kein Zweifel mehr darüber möglich, daß Poincaré in Amerika jetzt einen Gegner gefunden hat, dessen Widerspruch gegen die französische Rache- und Vernichtungspolitik viel ernster genommen werden muß als die Englands, das unter seiner neuen konservativen Regierung schon im Begriff stand, den Franzosen wesentliche Zugeständnisse auf Deutschlands Kosten zu machen. Allerdings betont auch die amerikanische Regierung, daß sie keineswegs aus Vorliebe für Deutschland eine Herabsetzung der Reparationsschuld verlange, sondern nur im Interesse der allgemeinen Weltwirtschaft, die durch einen wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands aufs schwerste geschädigt werden würde. Aber das hatte, fast mit denselben Worten, schon Lloyd George den Franzosen immer wieder versichert, und Bonar Law stand von vornherein nicht einmal in dem Verdacht, daß er aus prodeutscher Gesinnung die Revision der Reparationsbedingungen verlangen könnte. Aber nachdem die amerikanische Regierung Hardings den Standpunkt der Nichteinmischung in die europäischen Angelegenheiten einmal grundsätzlich aufgegeben und sich entschlossen hat, den Stand der Großfinanz inbezug auf das Reparationsproblem mit aller Kraft, wenn auch noch immer mit einiger Zurückhaltung, in der Form diplomatisch zu vertreten, muß sie von selbst, genau wie Lloyd George, in einen immer schärfer sich zuspitzenden Gegensatz zu Poincaré und seinen Plänen der Aussaugung, Vernichtung und Beherrschung Deutschlands gelangen.

Was bisher über die grundsätzliche Stellungnahme der amerikanischen Regierung bekannt geworden ist, zeigt, daß sie durchweg das gerade Gegenteil von dem will, was Frankreich wünscht und daß das, was sie Frankreich zuzugestehen bereit ist, von den Franzosen als unzulänglich und lächerlich geringfügig längst verworfen worden ist. Amerika verwirft jede Verbindung der Frage der Schulden der Alliierten in Amerika mit der Reparationsfrage. Das bedeutet, daß ein Hauptziel der französischen Politik für Poincaré unerreichbar geworden ist. Es ist sogar die Frage, ob angesichts dieser scharf ablehnenden Stellungnahme Amerikas gegenüber dem Schuldenausgleich England die hierin bereits in Aussicht gestellten Zusagen voll aufrecht erhalten wird. Weiter lehnt Amerika in voller Uebereinstimmung mit der internationalen Finanzwelt jede Beteiligung an einer internationalen Anleihe für Deutschland ab, bevor die Reparationsfrage nicht endgültig geregelt ist. Diese Regelung des Reparationsproblems denkt sich die Regierung Hughes so, daß durch eine internationale Kommission, der auch amerikanische Sachverständige angehören, die Zahlungsfähigkeit Deutschlands in unparteiischer Weise geprüft und auf Grund dieser Prüfung die Summe, die Deutschland zu zahlen hat, endgültig festgesetzt wird. Deutschland braucht eine solche unparteiische Prüfung seiner Zahlungsfähigkeit gewiß nicht zu scheuen. Aber Frankreich hat sich gegen alle derartigen Vorschläge bisher aufs entschiedenste gesträubt. Seine diplomatische Lage hat sich nunmehr durch das Eingreifen Amerikas außerordentlich verschlechtert. Es droht ihm völlige internationale Isolierung. Wenn von Amerika und England gemeinsam mit der internationalen Großfinanz ein entsprechender Druck auf Frankreich in der Richtung der Durchsetzung des amerikanischen Reparationsprogramms ausgeübt wird, so ist es sicher, daß Frankreich diesem Druck schließlich unterliegen muß. Wenn auch nicht heute und morgen, so wird Poincaré schließlich nicht nur auf seine militärischen Ruhrbesetzungspläne, sondern auch auf seine sogenannten „wirtschaftlichen" Sanktionen, die in Wirklichkeit auf eine indirekte Unterjochung und Vernichtung Deutschlands durch den französischen Wirtschaftsimperialismus hinauslaufen, Verzicht leisten müssen. Es entspricht auch nur der geschichtlichen Gerechtigkeit, wenn Amerika, das den Krieg zugunsten Frankreichs entschieden hat, nun auch das entscheidende Wort in dem Reparationsstreit spricht, diesmal allerdings zuungunsten des übermächtig gewordenen Frankreich.

Der Preis für das dritte Sechstel der Getreideumlage.

Die Reichsregierung hat gemäß § 50 des Gesetzes über den Verkehr mit Getreide beschlossen, den Preis für das dritte Sechstel der Getreideumlage auf 165000 Mark für Roggen mit den entsprechenden Abstufungen für die anderen Getreidearten festzusetzen. Gleichzeitig ist beschlossen worden, eine Gesetzesvorlage einzubringen, wonach der Endtermin für die Ablieferung des Umlagegetreides vom 15. 4. auf den 15. 3. zurückverlegt wird.

Die vollkommen veränderten Geldverhältnisse, die seit Erlaß des Gesetzes über den Verkehr mit Getreide sich vollzogen haben, machten eine wesentliche Erhöhung des Umlagepreises notwendig. Die Erhöhung entspricht nicht nur einer Forderung der Billigkeit, sondern sie ist notwendig, um die Fortführung der landwirtschaftlichen Erzeugung und namentlich eine umfangreiche und intensive Frühjahrsbestellung zu ermöglichen. Die neuen Preise machen selbstverständlich eine Erhöhung der Abgabepreise der Reichsgetreidestelle erforderlich. Jedoch wird sich der neue Getreidepreis neben den sonstigen Ursachen (Preis des Auslandsgetreides, Beförderungskosten, Mahl- und Backkosten usw.) nur insoweit im Brotpreis auswirken, als durch ihn eine Erhöhung auf etwa das 1 ½fache des bisherigen durchschnittlichen Brotpreises bedingt wird. Die Erhöhung des Brotpreises, die infolge der Erhöhung der Abgabepreise der Reichsgetreidestelle eintreten wird und von den Kommunalverbänden festzusetzen ist, wird am 16. 1. in die Erscheinung treten.

*

Hierzu wird uns noch aus Berlin geschrieben: Als Unterlage bei der Festsetzung des neuen Umlagepreises hat der Regierung in erster Linie der Entschluß des sogenannten Zwanziger-Ausschusses gedient, der sich bekanntlich aus Vertretern der Erzeuger und Verbraucher, sowie des Reichstages und des Reichsrates zusammensetzt. Nach dem Mehrheitsbeschlusse des Ausschusses soll für die Preisberechnung die sogenannte landwirtschaftliche Indexzahl, für den mittleren Tag der Ablieferungspflicht, d. h. den 1. Dezember, in Frage kommen. Diese Zahl ergibt 167 096 Mark. Als Ausgleich für die irrige Einschätzung beim letzten Drittel ist ein Zuschlag von 18 246 Mark auf das laufende Drittel berechnet. Ein weitergehender Antrag der Landwirtschaft, auch noch die Mißernte durch einen entsprechenden Prozentzuschlag zu berücksichtigen, wurde abgelehnt, ebenso der Antrag einer Minderheit aus Verbraucherkreisen, die einen Preis von etwas über 100 000 Mark, d. h. den Durchschnittsmarktpreis der Monate September bis November abzüglich 25 Prozent für angemessen hielt. Im Ganzen lag also ein Mehrheitsbeschluß des Ausschusses auf 185 000 Mk. vor. Von dieser Summe ging die Regierung aus. Da aber im Gegensatz zu früheren Feststellungen beim Indexverfahren nicht mehrere Monate herangezogen wurden, so hat man vergleichsweise den freien Marktpreis berücksichtigt. Entsprechend den Bestimmungen des Getreideumlagegesetzes hat man nun einen Abschlag von 35 Prozent von diesem freien Marktpreis gemacht. So standen sich gegenüber die Mittelindexzahl von 167 096 Mark, auf der anderen Seite der Marktpreis von 233 520 Mark, vermindert um 35 Prozent, gleich 151 768 Mark. Als Mittelweg zwischen den wirtschaftlichen Notwendigkeiten der Getreideerzeugung und dem Verbraucherinteresse wurde dann eine Zahl von 160 000 Mark angenommen. Zu dieser Zahl mußten nun als Vergütung für die nachträglich als zu niedrig erwiesene Schätzung beim vorhergegangenen Drittel ein Zuschlag von 18 246 Mark kommen. Die Regierung beschloß nun, diese Last auf die noch ausstehenden vier Sechstel zu verteilen, so daß beim dritten Sechstel ungefähr 5000 Mark hinzugefügt wurden. Das ergibt nun den Preis von 165 000 Mark. Die Bevölkerung kann aus dieser wirklich ungeheuer komplizierten Berechnungsmethode erkennen, daß die Regierung, soweit es überhaupt in menschlichem Ermessen liegt, eine gerechte Festsetzung des Umlagepreises versucht hat. Nun liegt eine möglichst baldige Ueberführung der diesjährigen Ernte in öffentliche Hand in dringlichstem Interesse der Bevölkerung. Aus diesem Grunde wurde die Rückverlegung des Abgabetermins beschlossen.

Die Gestaltung der Reparationsfrage.

Die Diskussion über die Haltung Amerikas.

„Times" berichtet aus **Washington**, von hoher amerikanischer Seite werde folgende Darstellung der **Haltung Amerikas** gegenüber der **europäischen Wirtschaftslage** gegeben: 1. Es würde „vollkommen müßig" sein, von einer internationalen Anleihe, die Deutschland zugute kommen würde und an der amerikanische Kapitalgeber beteiligt sein könnten, zu sprechen, bevor die Reparationsfrage endgültig geregelt sei. 2. Die amerikanische Regierung sei nicht der Ansicht, daß die Frage der Schulden der alliierten Staaten in Amerika als ein Teil des Reparationsproblems angesehen werden sollte. 3. Die Vereinigten Staaten wünschten nicht und nähmen auch keineswegs an, daß es irgendwo gewünscht werde, daß die Summe, die Deutschland zahlen soll, in einer Höhe festgesetzt werde, die zu dem Argwohn Anlaß gäbe, daß Deutschland gestattet werden solle, sich seinen gerechten Verpflichtungen zu entziehen. Nach dem Korrespondenten kann und will die amerikanische Regierung Rat erteilen und ihren Einfluß zur Geltung bringen, aber unter keinen Umständen werde sie irgend eine Aktion ergreifen, die die Uebernahme irgend einer Verantwortung in oder für Europa bedeuten würde.

„Daily Telegraph" zufolge hat Staatssekretär **Hughes** in einem kürzlich gepflogenen **unverbindlichen Meinungsaustausch mit Diplomaten der Alliierten in Washington** die sehr starken Bedenken betont, die von der amerikanischen öffentlichen Meinung gegen einige der von der französischen öffentlichen Meinung begünstigten Sanktionen oder Beschlagnahme von Pfändern, wie die Besetzung des Ruhrgebietes, gehegt werden. Staatssekretär Hughes habe die Wichtigkeit der Ansichten hervorgehoben, die von der internationalen Bankwelt hinsichtlich der praktischen Regelung des gesamten Reparationsbetrages vertreten würden. Dem Blatte zufolge soll abgewartet werden, ob Washington entweder direkt oder durch Beobachter an der kommenden Pariser Konferenz förmlich die Verweisung einer Entscheidung über eine der wichtigsten Seiten des Reparationsproblems an den Bankierausschuß vorschlagen werde.

Nach einer aus Washington datierten Darstellung der Agence Havas beruft man sich dort in offiziellen Kreisen auf den Umstand, daß bis jetzt noch keinerlei offizielle Erklärung über die Reparationsverhandlungen abgegeben worden sei. Nichts gestatte die Annahme, daß die Reise des amerikanischen Botschafters in London Harvey gerade die Reparationsfrage zum Anlaß habe. Der Standpunkt der Morgan-Bank, daß eine Anleihe nicht möglich sei, bevor die Reparationsfrage eine Lösung erhalten habe, sei anscheinend auch derjenige der Regierung; aber diese habe bis jetzt noch keine Projekte bekanntgegeben. Es beständen ernstliche Gründe, fährt der Berichterstatter fort, zu der Annahme, daß die amerikanische Regierung ihre Unterstützung bei der Regelung der Reparationsfrage nicht versagen werde, wenn diese ernstlich aufgeworfen würde. In Finanzkreisen halte man die Bildung eines Bankierausschusses ähnlich dem, der im Januar in Paris tagte, für das praktischste. Diese Auffassung würde nach den in offiziellen Kreisen vorliegenden Mitteilungen mit dem Standpunkte der deutschen Regierung übereinstimmen, der angeblich folgender sei: Eine Wirtschafts- und Finanzsachverständigen-Kommission hätte die Einnahmequellen Deutschlands zu untersuchen und darüber zu befinden, was Deutschland bezahlen könne. Deutschland wäre entschlossen, der Kommission durch Vorlage seiner Bücher ihre Aufgabe zu erleichtern, sodaß sie eine lückenlose Enquete vornehmen könne. Die Kommission würde dann eine endgültige Ziffer als absolute Grenze der deutschen Zahlungsfähigkeit festsetzen.

Wie das „Journal of Commerce" aus **Washington** meldet, ist die Erörterung der Minister für eine Ordnung der Lage Europas und für eine Hilfe an Deutschland in den amtlichen Kreisen bis zum Eintreffen der **Antwort der französischen Regierung** auf die von der Regierung der Vereinigten Staaten offiziös ausgestreckten Fühler zurückgestellt worden.

Reuter meldet aus Newyork: **Herr Lamont von der Morgan-Gesellschaft erklärte bei einem Festmahl, die Zeitungsberichte riefen den Eindruck hervor, als ob das Ersuchen des deutschen Botschafters um ein Darlehen abgewiesen sei. Er bemerkte dazu: „Wir sagten dem Botschafter, eine Anleihe sei unmöglich, weil gegenwärtig das amerikanische Publikum nicht daran denken würde, Schatzanweisungen zu kaufen", und ferner: „Wir könnten dem investierenden Publikum Zeichnungen auf eine solche Anleihe augenblicklich nicht empfehlen".**

Die Schlinge um Deutschlands Hals.

„Manchester Guardian" schreibt in einem Leitartikel, es sei ungewiß, ob Frankreich gegenüber bereits Vorstellungen erhoben worden seien oder nicht. Es ist wahrscheinlich, heißt es weiter, daß der amerikanische Einfluß **Poincaré** gezwungen hat, den Gedanken an eine militärische Besetzung des Ruhrgebiets aufzugeben. Es gibt jedoch noch andere Wege, ein Land zu besetzen als durch Soldaten. Es gibt Hunderte von imperialistischen Mitteln, mit denen Frankreich unter dem Vorwande von Garantien die **Schlinge um Deutschlands Hals** enger ziehen könnte. Es ist auch noch nicht genügend bekannt, ob Bonar Law unbeugsam genug ist, um sicher zu sein, daß er nicht wenigstens zu einer teilweisen Uebereinkunft getrieben oder überredet werde. **Es wäre daher vom Standpunkt Amerikas aus sehr wünschenswert, Bonar Law zu unterstützen und durch Entsendung eines Vertreters von der Art des amerikanischen „Beobachters"** in Lausanne die Alliierten über den Standpunkt Amerikas aufzuklären. Dies sollte genügen, um irgend welche unbedachtsame Maßnahmen zu verhindern.

Clemenceau hat bei seiner Ankunft in **Le Havre** den Journalisten ein kurzes Interview gewährt, in dem er namentlich erklärte, er **fürchte das Ruhrgebiet wegen der Streiks.**

Die nächste Sitzung der Reparationskommission.

Die **Reparationskommission** wird sich nach dem „Journal des Débats" am kommenden Freitag namentlich mit den deutschen **Farbstofflieferungen für Amerika** und mit dem belgischen Anteil an dem Restitutionsforfait befassen. Am 28. Dezember sollen die österreichischen und die ungarischen Delegierten in der Frage der ungarischen Schulden gehört und dann die endgültige Lösung bekanntgegeben werden.

Die Besprechungen in Berlin.

Gestern hatte der **Reichskanzler** die erste Besprechung mit den Vertretern des **Reichsverbandes der deutschen Industrie** über das Reparationsproblem. Die nächste Aussprache der Reichsregierung mit den Parteiführern ist auf morgen Freitag festgesetzt. Auch an den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, den Christlichen Gewerkschaftsbund, den Gewerkschaftsring, den Allgemeinen Freien Angestelltenbund, den Deutschen Beamtenbund und den Allgemeinen Deutschen Beamtenbund hat der Reichskanzler Einladungen zu einer Aussprache ergehen lassen, die erst nach Weihnachten vor sich gehen wird.

Der **bayerische Handelsminister v. Meinel** ist gestern abend auf persönliche Einladung des Reichsministers Dr. Hermes zur Teilnahme an den Besprechungen über die Reparationsfrage nach Berlin abgereist.

Die Berliner Blätter melden über die Besprechungen der Reichsregierung betr. **neue Reparationsvorschläge** im Reichsfinanz- und Wirtschaftsministerium weiter: **Der Zweck der gegenwärtigen Unterhaltung sei, die Anschauungen der verschiedenen Kreise des Wirtschaftslebens kennen zu lernen und dadurch eine Basis für die neuen Vorschläge zu gewinnen.**

Protest gegen die Erhöhung des Umlagepreises.

Der Stadtrat der Stadt München hat auf Antrag der Sozialdemokraten einstimmig Protest gegen die beabsichtigte Erhöhung des Umlagepreises für Getreide erhoben. Der bayerische Städtetag wird aufgefordert, bei der Reichsregierung und beim Reichstag Einspruch zu erheben, da die geplante Preiserhöhung die Finanzen der Gemeinden und die Lebenshaltung der Gesamtbevölkerung gefährde.

Die Zwischenfälle in Passau und Ingolstadt.

Nach einer Meldung der Agence Havas hat die Botschafterkonferenz dem deutschen Botschafter Mayer als Antwort auf die letzte deutsche Note über die Zwischenfälle in Passau und Ingolstadt einen Brief überreicht, in dem die Konferenz feststellt, daß die deutschen Ausführungen den Berichten der interalliierten Kontrollkommission widersprechen.

Die Lausanner Konferenz.

Die türkischen Vertreter in Lausanne erklärten dem Vertreter des Reuterschen Büros, sie seien in ihren Zugeständnissen so weit wie möglich gegangen. Wenn die Alliierten weiterhin auf ihrem Standpunkte verharrten, so sei ein Uebereinkommen unmöglich.

Ueber die Bedeutung des Verlaufs der mit großer Spannung erwarteten gestrigen Sitzung über die Meerengenfrage, die nach den vorgestrigen Worten Lord Curzons unbedingt die letzte sein sollte, besteht in Konferenzkreisen bis jetzt noch keine volle Klarheit. Ismet Pascha erklärte, die Türken seien mit den großen Linien des alliierten Projektes einverstanden, forderten aber das Recht auf eine türkische Garnison auf der Halbinsel Gallipoli, deren Stärke die Alliierten selbst festsetzen sollten, Abschaffung der Stationsschiffe, obligatorische Anmeldepflicht für Kriegsschiffe und Einschränkung der Befugnisse der Meerengenkommission, der Griechenland nicht angehören solle, ferner allgemeine politische Garantien für die Sicherheit Konstantinopels anstatt einer Völkerbundsgarantie und Autonomie für Lemnos und Samothrake. Lord Curzon stellte mit Genugtuung fest, daß die Türken die allgemeinen Linien der alliierten Projekte angenommen hätten. Ihre Einwände berührten im Grunde nur die Anwendung der Grundsätze. Für Gallipoli hätten die Alliierten bereits eine Gendarmerie zugestanden. Er erinnerte daran, daß auch die Großmächte oft auf Souveränitätsrechte verzichtet hätten, so z. B. England bei der vertraglichen Einschränkung der Schiffahrt auf den kanadischen Seen. Besondere Besprechungen würden sicherlich eine Verständigung herbeiführen. Der Führer der französischen Delegation Barrere stellte fest, daß sein gestriger Appell nicht vergeblich gewesen sei, da die Türken sich versöhnlich gezeigt hätten. Im Namen aller Alliierten nahm er davon Kenntnis, daß die Hauptklauseln des Projekts angenommen worden seien und eine Einigung jetzt als sicher erscheine. In demselben Sinne sprachen Garoni (Italien), Hayashi (Japan), Balaikowitsch (Jugoslawien) und Duca (Rumänien). Der amtliche Bericht läßt nicht erkennen, ob diese Sitzung nun wirklich die letzte war und was heute geschehen wird. Aus den Erklärungen der verschiedenen Delegationen geht jedoch hervor, daß tatsächlich keine Sitzungen über die Meerengenfrage mehr abgehalten werden sollen und die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten in privaten Verhandlungen zwischen den Alliierten und den Türken behoben werden sollen. Das würde darauf hinauskommen, daß man die Russen endgültig aus den Meerengenverhandlungen ausschalten will. Viel bemerkt wurde, daß die russische Delegation in der gestrigen Sitzung nicht das Wort ergriffen hat.

Zur Frage eines deutschen Sitzes in der Meerengenkommission, der bekanntlich in dem russischen Meerengenprojekt gefordert wird, erklärte der Führer der russischen Abordnung Tschitscherin dem Vertreter des WTB.: Wenn man eine internationale Kommission gründet, deren Aufgabe es ist, an der Handelsschiffahrt in den Meerengen mitzuwirken, so ist es selbstverständlich eine Notwendigkeit, daß Deutschland mit seinen großen Handelsinteressen im Schwarzen Meer an dieser Kommission teilnimmt. Es liegt nicht die geringste Veranlassung dazu vor, Deutschland aus internationalen Körperschaften auszuschalten, die dem allgemeinen Interesse dienen sollen.

Nach der gestrigen Sitzung über das Meerengenprojekt galt das Hauptinteresse der Frage, welche Haltung jetzt die russische Abordnung einnehmen

würde. In den Kreisen der russischen Abordnung bewahrte man große Zurückhaltung über die weiteren Pläne. Man warnt jedoch vor dem Optimismus, den gestern die Alliierten zur Schau getragen haben. Da die Türken bestimmte Forderungen erhoben haben und Lord Curzon gewisse Forderungen in Aussicht stellte, kann von einer Lösung und Beendigung der Meerengenberatungen nicht die Rede sein.

Der neue polnische Präsident.

Zum **Staatspräsidenten der Republik Polen** wurde gestern im ersten Wahlgange der Kandidat der Witosch-Partei Stanislaus **Wojciechowski**, auf den sich die Stimmen der Linken vereinigt hatten, mit 298 gegen 221 Stimmen, die auf den Kandidaten der Rechten, den Krakauer Universitätsprofessor Morawski entfielen, gewählt. 16 Stimmen waren ungültig. Wojciechowski hat die Wahl angenommen.

Der neue Präsident der Republik Polen, Stefan Wojciechowski, kandidierte bereits bei der ersten Präsidentschaftswahl für die Volkspartei. Damals war es die Rechte, die ein Kompromiß mit der Volkspartei ablehnte und dadurch seine Wahl verhinderte, worauf Narutowicz als Außenseiter mit Hilfe der Minderheiten gewählt wurde. Wojciechowski ist 53 Jahre alt, aus Kongreßpolen gebürtig und gilt als intimer Freund Pilsudskis. Vor dreißig Jahren war er mit ihm in die Schweiz gegangen, kehrte dann mit ihm nach Polen zurück, um die sozialistische Partei zu gründen. Als jedoch 1905 die polnischen Sozialisten bei der russischen Revolution eine besondere Rolle spielten, trat Wojciechowski aus der Partei aus, die ihm zu radikal erschien, und schloß sich den Kooperativen an, deren sozialistische Politik im ehemaligen Rußland eine Rolle spielte. Während des letzten Krieges ging Wojciechowski nach Moskau und wurde Vorsitzender des dortigen polnischen Nationalkomitees, das mit dem National-Komitee in Paris in Verbindung stand, und sorgte hauptsächlich für den Schutz der polnischen Flüchtlinge. Nach Kriegsende traf Wojciechowski, da die Eisenbahnverbindungen unterbrochen waren, im Reisewagen aus Moskau in Warschau ein und wurde zunächst Innenminister im ersten polnischen Kabinett und blieb in dieser Stellung auch in der folgenden Regierung Paderewski. Zuletzt galt Wojciechowski als Anhänger der Volkspartei Witoschs, für die er auch bei den letzten Neuwahlen kandidierte und gewählt wurde.

Die **feierliche Amtseinführung** des neugewählten Staatspräsidenten fand am Mittwoch abend um sieben Uhr im Sejm durch den Sejm-Marschall Natal statt. Der neue Staatspräsident leistete den Eid auf die Verfassung. Dem feierlichen Akt, der ohne Zwischenfall verlief, wohnten die Abgeordneten aller Parteien, einschließlich der Rechten, bei.

Die Abrüstungsfrage.

Auf einer vorgestern zur Förderung des internationalen Friedens und Wohlwollens in London abgehaltenen Zusammenkunft erklärte der Vorsitzende Lord **Grey**, große Rüstungen verhinderten nicht den Krieg, sondern veranlaßten ihn. Es sei nicht vollkommen sicher, daß sich Europa vom letzten Krieg erholen werde, sicher sei jedoch, daß sich die **Zivilisation von anderen Kriegen dieser Art nicht wieder erholen** können würde. Es sei wertvoll, daß der Völkerbund bestehe. Dieser habe einige Angelegenheiten, wie Oberschlesien, geregelt, die nach seiner Ansicht nicht ohne den Völkerbund hätten geregelt werden können. Wenn aber die Nationen und die öffentliche Meinung nicht entschlossen seien, den Krieg zu verhindern, dann würde der Völkerbund ihn an ihrer Stelle auch nicht verhindern können.

Reuter meldet aus **Washington**: Der Marinesekretär **Denby** hat dem Kongreß einen Bericht vorgelegt, der besagt, weder Amerika noch Japan beabsichtige, die vorhandenen Großkampfschiffe abzubrechen, solange der Abrüstungsplan nicht in Kraft getreten sei, wenn auch beide Länder den Bau von Großkampfschiffen eingestellt hätten. Reuter bemerkt dazu, Großbritannien habe im Gegensatz zu der Haltung der Vereinigten Staaten und Japans eine ansehnliche Zahl von Großkampfschiffen außer Dienst gestellt.

Das Schreitkufenauto.

In Berlin ist kürzlich vor geladenem Publikum ein merkwürdiges Auto vorgeführt worden — ein Lastauto ohne Räder. Es wird als Schreitkufenauto (System Benzlaff) bezeichnet. Das „Echo" weist mit Recht darauf hin, daß dieses Schreitkufenauto seine Vorläufer im Motorpflug und anderen landwirtschaftlichen Maschinen mit Raupenketten besitzt.

Die Lastautos vermögen sich zwar auf Landstraßen mit Hilfe der Räder sehr gut fortzubewegen, doch ist man überall da, wo es sich um unebenes Gelände handelt, von den Rädern abgekommen. Besonders bei der Feldarbeit ist das Rad ebenso wie in den oben erwähnten Fällen bereits im weitesten Umfange durch die „Raupenkette" ersetzt. Da es auch die Landstraßen sehr beansprucht, so entsteht die Frage, ob nicht auch hier andere Vorrichtungen an seine Stelle treten können. Bereits früher wurden sogenannte „Schreitkufenwagen" gebaut, d. h. Wagen, die auf sechs Tragfüßen standen. Diese Tragfüße bewegten sich je paarweise vorwärts und konnten die Last glatt über Gräben, Löcher, ja selbst Baumstämme usw. fortschaffen, sie konnten Steigungen nehmen usw. usw. Nun gab es auch bei diesen Schreitkufenwagen keine Möglichkeit, sie zu lenken. Dieses Problem ist jetzt durch das neue radlose Lastauto (System Benzlaff) gelöst. Das Lastauto unterscheidet sich von den alten Schreitkufenwagen zunächst einmal dadurch, daß es nur vier Tragfüße besitzt und daß es durch eine von der Maschine selbst angetriebene Lenkvorrichtung ohne Kraftanstrengung vom Führersitz aus durch ein gewöhnliches Handrad zu betätigen ist. Man kann dem Fahrzeug während der Fahrt jede beliebige Richtung geben, ohne seine Stabilität in Frage zu stellen und ohne komplizierte Einrichtungen anzuwenden. Es kann nicht nur jede beliebige Kurve nehmen, sondern auch ohne Vor- und Rückwärtsfahren auf der Stelle um sich selbst wenden. Noch eine weitere wichtige Eigenschaft weist es auf: man kann es seitwärts versetzen, und zwar gleichfalls ohne vor- und rückwärts zu fahren, was besonders in bergigem Gelände, wo oft nur sehr wenig Raum zur Verfügung steht, sehr wichtig ist. Außerdem hat das System nicht nur eine normale Schrittlänge von 1,2 Meter und eine Bodenfreiheit von 300 Meter, sondern es lassen sich diese beiden Maße auch während der Fahrt beliebig je bis zum Nullwert verändern. Die Verwendungsmöglichkeiten des neuen Lastautos sind sehr weite. Es eignet sich zum Schwertransport, für Berg- und Hüttenwesen, auf sandigem und moorigem Boden, für Steigungen bis zu 35 bis 40 Grad, für viele Zwecke, für die man sonst Schienen legen müßte, vor allem auch in noch unerschlossenen Gegenden, wo keine Schienenwege vorhanden sind. Die Konstruktion eignet sich auch als Untergestell für Rammen, Bagger, Fördermaschinen, Mörtelmischmaschinen, für Fahrzeuge, die sich in hohem Schnee zu bewegen haben, also in erster Linie auch für Schneepflüge.

Für den Straßenverkehr ist das Fahrzeug äußerst günstig, weil keine Reibung auf der Erde entsteht, auch kein Rutschen beim Lenken zu befürchten ist, da die Lenkvorrichtung oberhalb der Erde nach dem Prinzip des Drehgestells gebaut wurde.

Von den vier Kufen des Fahrzeugs befinden sich immer zwei auf der Erde. Das Fahrgestell mit der zu befördernden Nutzlast wird mittels eines Kurven- oder Zahnradantriebs vom Motor aus angetrieben und auf Schienen über die auf der Erde befindlichen Füße, an denen sich Rollen befinden, hinweggezogen. Da also die gesamte Last auf Schienen gleitet, so ist der Kraftverbrauch ein geringer. — Die Versuche haben ergeben, daß man eine Last von 6 bis 8 Tonnen auf derartigen Fahrzeugen mit einer Motorkraft von etwa 25 Pferdestärken bei einer Schnelligkeit von 8 bis 10 Kilometer die Stunde befördern kann, ohne durch die Beschaffenheit des Bodens behindert zu sein. Dabei können auch Gruben überschritten und Steigungen von 35 bis 40 Grad überwunden werden.

Für die Weihnachtsnummer

des Riesaer Tageblattes zur Veröffentlichung gedachte **Familien- und kleine Anzeigen** aller Art bestelle man **sofort**, damit eine vorteilhafte u. wunschgemäße Aufmachung ermöglicht werden kann.

Tageblatt-Geschäftsstelle, Riesa, Goethestraße 59.

Mussolinis Nationalpark.

Der neue italienische Premierminister Mussolini, dem die Größe der italienischen Kultur und die Schönheit der Natur des Landes besonders am Herzen liegt, hat einen großen Plan gefaßt, um verschwindende Schätze der Tier- und Pflanzenwelt seiner Heimat zu erhalten. In den italienischen Hochalpen soll ein großer Nationalpark angelegt werden, ein Schutzgebiet für die Tiere, Vögel und Pflanzen der Alpenwelt. Die Grundlage dafür ist bereits vorhanden. Seit 1857 haben die italienischen Könige das ausschließliche Jagdrecht in den Gebirgen um Cogne im Süden des Aostatales. Der Wachsamkeit der königlichen Jagdwächter ist es zu danken, daß sich der Steinbock noch in einigen Exemplaren hier erhalten hat, der einzige überlebende Vertreter dieser einst so zahlreichen Tiergattung im westlichen Europa. Einstmals knüpften sich die merkwürdigsten Geschichten an dieses scheue Wild des Hochgebirges, und der große schweizerische Naturforscher Konrad Gehner berichtet gutgläubig, daß ein alter Steinbock, der den Tod herannahen fühlte, bis zu einer einsamen Felsspitze emporklimmt, dort eins seiner Hörner über dem Abgrund einbohrt und dann sich auf diesem Horn so lange in der Luft herumdreht, bis das Horn abreißt und das Tier in den Abgrund stürzt. Heute ist zwar dieser Volksglauben geschwunden, aber dafür ist es soweit gekommen, daß wir den Steinbock bald nur noch auf Wappen und Gasthausschildern sehen würden, wenn ihm nicht in dem Schutzgebiet von Cogne die sorgsamste Ruhe zuteil geworden wäre. Außer dem Steinbock will Mussolini in seinem neuen großen Schutzpark auch den braunen Bär vor dem Aussterben erretten. Dieser ehrwürdige Meister Petz lebt nämlich kaum noch im Kaukasus oder in einzelnen abgelegenen Teilen der Pyrenäen und des Engadins. Auf italienischem Boden ist er höchstens noch in ein paar spärlichen Exemplaren erhalten, und wenn ihm nicht der angelegentlichste Schutz zuteil werden wird, dann dürften bald die Bären, die sich noch in einzelnen Zoologischen Gärten finden, die einzigen in Europa sein. Ein anderes Tier, dem der neue Nationalpark das Leben retten soll, ist der Lämmergeier, der größte Raubvogel Europas, der bekanntlich imstande ist, eine Gemse zu ergreifen und sie in die Lüfte zu entführen. Der Lämmergeier ist ein klassischer Vogel, von dem Plinius erzählt, er habe bereits den Tod des alten griechischen Dramatikers Aeschylos verursacht, indem er nämlich eine Schildkröte, deren harte Schale er auf diese Weise zerbrechen wollte, auf die leuchtende Glatze des unglücklichen Dichters fallen ließ und damit dem Vater der Tragödie ein jähes Ende bereitete. Der Lämmergeier nistet nur noch in einzelnen Felsenhorsten der Hochalpen, und ihm soll nun ebenfalls ein neues Heim geschaffen werden, wie überhaupt die ganze Eigenart und Schönheit der Alpenwelt durch diesen italienischen Naturschutzpark erhalten bleiben soll.

Kunst und Wissenschaft.

Die Uraufführung der dreiaktigen Oper „Fredigundis" von Franz Schmidt brachte am Dienstag dem Staatsopernhaus in Berlin einen vollen Erfolg. Der schwierigen, ganz modernen Partitur verhalf Kapellmeister Stiedry mit dem bewährten Orchester des Hauses zu einer eindrucksvollen Wirkung. Das Textbuch von Warden und Wellesinsky fesselte mit seiner starken dramatischen Ader das Interesse des Hauses bis zum Schluß. Die Hauptpartien waren bei Elisabeth Klepper als Fredigundis, Scheidl als König, Helgers als Herzog und Soot als Landerich in den besten Händen. Reicher Beifall rief bei den Aktschlüssen die Darsteller, zum Schluß der Vorstellung auch den Komponisten und die Verfasser des Textbuches vor den Vorhang.

Sport.

Zusammenschluß der Vereine VfL. Riesa und Spielvereinigung Riesa-Gröba. In der am 17. Dezember abgehaltenen gemeinschaftlichen Mitgliederversammlung wurde der Zusammenschluß beider Vereine perfekt. Unter dem neuen Namen: Verein für Bewegungsspiele Riesa-Gröba 1910 tritt die Vereinigung in die Oeffentlichkeit. In den Vorstand wurde gewählt: Joh. Müller 1. Vors., Walther Günthel 2. Vors., Herm. Juricht, Schriftführer, Karl Lehmann, Kassierer. Der Verein stellt in Zukunft 4 Herrenmannschaften, 1 Alte Herrenmannschaft, 2 Jugendmannschaften und 1 Knabenmannschaft zusammen, welche in spielstarker Aufstellung ins Feld gehen.

Weihnachten im Notstandsjahr.

(Aus Sudermanns Erinnerungen.)

Die Feier des Weihnachtsfestes und die Bescherung werden diesmal in den meisten Familien nicht so reichlich ausfallen, denn die Not der Zeit ist zu groß. Aber auch in dunkelsten Tagen leuchtet uns der Lichterglanz des Christbaumes Wärme und Freude ins Herz, und je trauriger die Zeiten sind, desto mehr freut man sich auch der geringen Gaben. Dafür ist eine Episode aus Hermann Sudermanns Erinnerungen bezeichnend, die vor kurzem unter dem Titel „Das Bilderbuch meiner Jugend" bei Cotta in Stuttgart erschienen sind. Das schwerste aller Jahre, das er in seiner harten Kindheit durchlebte, war das Notstandsjahr 1867. Der Sommer hatte eine vollständige Mißernte gebracht, und als nun noch der harte ostpreußische Winter hereinbrach, da reckte sich die Not furchtbar empor. „So nahte das Weihnachtsfest," erzählt der Dichter, „und uns Kindern wurde bedeutet, daß dieses Mal infolge der großen Not an eine Bescherung nicht zu denken war; wir möchten uns zufrieden geben und uns derer erinnern, denen im Leben nie ein Weihnachtsbaum brennt. Das kam uns hart an und von allen Entbehrungen, die das Notstandsjahr auferlegte, war dies entschieden die härteste. Aber in unserm tiefsten Innern ließ das Gefühl sich nicht zum Schweigen bringen: so schlimm kann es nicht werden, und Mama wird schon Rat schaffen. Auch meldeten sich gewisse Anzeichen, daß allerhand Vorbereitungen im Schwange waren, die auf Großes und Heimliches hinwiesen. In der Weihnachtswoche konnten wir nicht mehr einschlafen, und wenn Großmama hinter ihrem Bettschirm tiefer atmete, dann schlüpften wir leise zur Tür hinaus und die Treppe hinunter, um zu erforschen, was unten geschah. In unsern Hemden fanden wir frostzitternd im eiskalten Hausflur, bald der eine, bald der andere mit dem rechten Auge vorm Schlüsselloch, dessen Lichtschimmer bewies, daß Mama immer noch auf war. Mochte es 12 sein oder 2 oder 3, Mama saß vor ihrem Arbeitskasten und nähte. Aber niemals zeigte sich ein Baumbehang oder ein vergoldeter Apfel. Darum schwand uns bei Tage jegliche Hoffnung, aber in der nächsten Nacht begannen wir das Spiel der Sehnsucht aufs neue."

Der Weihnachtsabend kam heran, aber keine Spur eines Tannenbäumchens ließ sich entdecken, und die Mutter blieb bei der Erklärung: „In diesem Jahre gibts keine Bescherung." Nun wurde aber nach alter Sitte der Tannenbaum erst am Morgen des ersten Weihnachtsfeiertages angezündet, und so blieb noch immer ein Hoffnungsschimmer. Als die Kleinen in der Weihnachtsnacht wieder hinuntertappten, da sahen sie, daß das Schlüsselloch verhängt war, und das konnte nichts Schlimmes bedeuten. Um 5 Uhr früh saßen die Kinder bereits fertig angezogen auf ihren Stühlen, um, wenn doch die Glocke erklingen sollte, den großen Augenblick ja nicht zu versäumen. Aber es war nichts zu hören. „Um ½8 brach der erste Morgenstrahl durchs Fenster. Nun war garnichts mehr zu hoffen, denn bei Tage können die Weihnachtsbäume nicht brennen. Aber plötzlich — noch heute, da ich dies niederschreibe, macht mein Herz einen Sprung — ging es tieftönig wie eine Kirchenglocke „Bum, bum, bum" durchs ganze Haus. Und als wir hinunterstürmend die Tür des Wohnzimmers aufrissen, da brannte der Weihnachtsbaum genau so hell, wie er in glücklichen Jahren gebrannt hatte. Und ringsum standen die bunten Teller und lagen die Geschenke in nicht geringerer Fülle als sie uns sonst beschert worden waren. Zwar, sah man genauer hin, so fand es sich, daß in dem Stall ein Pferdchen fehlte und daß der Säbelgriff mit einer Drahtschlinge in der Klinge befestigt war — Böswillige hätten sagen können, es seien alte Bekannte —, wir aber staunten und jubelten und hatten nie eine reichere Weihnacht erlebt. Später, als wir größer waren, hat meine Mutter uns erzählt, wie die Bescherung zustande gekommen war. Sie hat alles in allem nach heutigen Geld 3,75 Mark gekostet."

Eine neue Reise quer durch Tibet.

Der britische Militärattaché in Peking, General Sir Georg Pereira, hat auf einer Route von 7000 englischen Meilen, von denen er die Hälfte im Fußmarsch zurücklegte, China und Tibet durchquert. Obschon der Weg durch die beiden zumeist von Räubern geplagten Provinzen Shensi und Tschechuan, führte, waren keine feindlichen Angriffe zu verzeichnen. Der General hatte nur die betreffende Behörde von seinem Wege in Kenntnis zu setzen, um zu erreichen, daß diese mit den Briganten ein Abkommen erzielte, daß Sir George nicht belästigt werden dürfe. Die Reise begann schon vor fast zwei Jahren, im Januar 1921, und ging zunächst mit der Bahn nach Tai yuen fu, von da im Karren nach Shansi und dann über den Gelben Fluß nach Ho yang. Von Ho yang aus besuchte Sir George die alte Hauptstadt Chinas Sian fu. Dort erkletterte er Hwa schan, einen kolossalen Felsen mit jäh abfallenden Wänden. Die Besteiger müssen sich zum Teil an Ketten hinaufziehen. Der Felsen ist einer der fünf heiligen Berge Chinas und mit kleinen Tempeln bedeckt.

Die Reise führte dann nach Tscheng tu nördlich des Yang tse, wo es zu jagdlichen Veranstaltungen kam, und weiter in westlicher Richtung nach Ta sien lu, das auf dem anderen Ufer des Min-Flusses, des großen Nebenflusses des Yangtse, liegt. Dort traf der General schon einige tibetanische Stämme. Er machte darauf einen ausgedehnten Abstecher den Min-Fluß hinauf in nördlicher Richtung bis in die Provinz Kansu hinein, um seinen alten Freund, den Fürsten Tschui zu besuchen, der dort ausgedehnte Ländereien besitzt und als der mächtigste tibetanische Fürst in der Provinz gilt. Insofern war diese Freundschaft für den General von ganz besonderem Wert, da sie ihm eine respektvolle Behandlung auf seiner weiteren Tour sicherte. In Sining fu am Min, das er voller Mohammedaner traf, wandte er seine Marschrichtung wieder nach Westen und erreichte Dangar, wo nun die Vorbereitungen für die Reise durch Tibet getroffen wurden. Der General kaufte Lebensmittelvorräte, Pferde und Maultiere und engagierte auch einen Dolmetscher. Eine große Unterstützung waren ihm vlämische Missionare, die er dort traf. Er stieß auch auf den dänischen Forschungsreisenden Sorensen, der aus der Gegend nördlich von Lhasa über die Grenze gewiesen war. Welche Schwierigkeiten er trotz aller bereitwilligen Hilfe zu überwinden hatte, geht daraus hervor, daß er sich seine eigenen Sättel konstruieren mußte.

Die ersten neun Tage auf der Karawanenstraße verliefen ohne Störung. Er begegnete Nomaden, von denen er Futter für seine Packtiere einhandelte. Aber beim weiteren Vormarsch wurde kein Gras mehr gefunden, und fünf von seinen achtzehn Maultieren starben an den Entbehrungen. Weder Baum noch Strauch wurden auf der langen Strecke bis zum erneuten Passieren des Yangtse gefunden.

Die Expedition hatte unter furchtbarem Sturmwetter zu leiden. Die Witterung war im Nordosten von Tibet überhaupt sehr veränderlich. Nachts setzten gewöhnlich schwere Regengüsse ein, und es war bitter kalt. Neun Tage nach dem Verlassen von Dangar folgten acht Tage schlimmen Marsches. Dann traf Sir George wieder auf Nomaden und kaufte Yak-Ochsen, die härter waren, wie die Maultiere und die Kälte besser ertragen konnten. Der General befand sich die ganze Zeit über, in der er in Tibet war, immer in reichlich über zwölftausend Fuß Höhe mit Ausnahme von zwei Abstiegen in Täler, die jedoch über zehntausend Fuß hoch lagen.

Es war eine wahre Erlösung, als man endlich Jeykundo (etwa 350 englische Meilen nordöstlich Lhasa) erreichte. Hier traf der General Madame Noel, eine französische Anhängerin des Buddhisten-Glaubens, die in nördlicher Richtung weiter reisen wollte. Sie war der einzige Vertreter Europas, dem Sir George auf seiner Tour quer durch Tibet bis herunter zur britischen Handelsstation Gyang tse traf.

In einer Biegung des Tales des Gelben Flusses in Tibet bekam Sir George einen wundervollen Berg zu Gesicht. Er wurde Amme Machin genannt und ist vielleicht der höchste Berg in der Welt. Mit wissenschaftlichen Messungen ist zwar seine Höhe noch nie festgestellt worden. Auf einigen Karten steht er als der Amme Machin-Gebirgszug verzeichnet, es ist aber tatsächlich nur ein zusammenhängender Berg.

Tibet hat übrigens in diesem Jahr ein Rekordjahr an Ueberschwemmungen. Nur wenige Flüsse haben Brücken. Die große Brücke über den Salwin war von Fluten zerstört, und die Expedition mußte deshalb einen großen Umweg nach Norden machen, bevor eine passende Uebersetzungsstelle gefunden werden konnte.

SLUB
Wir führen Wissen.